

# KONTAKT

Quartiermagazin **Kreis 8**

Eine Publikation des Quartiervereins Riesbach

240/November 2016  
34. Jahrgang



**unter uns**

## Impressum

**Redaktion, Administration, Layout** Gina Attinger (GA), Nelo Auer, Silvana Ferdico, Urs Frey (UF), Tom Hebting (TH), Regine Mätzler (RM), Hans Oberholzer (HO), Dorothee Schmid (DS), Sandra Stutz (SST), Su Treichler (ST)

**Titelbild** Tom Hebting

**Weitere Mitwirkende Nr. 240** Christine Dobler Gross, Vital Gabathuler, Lena Hochuli, Irene Verdegaal

**Herausgeber** Quartierverein Riesbach, Postfach, 8034 Zürich

**Kontaktadresse Redaktion** Kontakt, Quartierverein Riesbach, Postfach, 8034 Zürich. E-Mail: kontakt@8008.ch

**Druck** Sihldruck AG, 8045 Zürich

**Auflage** 1600 Exemplare, erscheint 4x jährlich

Papier Cyclus Offset 100g, 100% Recycling

Die Redaktion freut sich sehr über Ihre Leserbriefe und Beiträge. Sie übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt eingesandter Artikel und behält sich vor, Texte zu kürzen oder nicht zu publizieren. Für die publizierten Texte zeichnen die einzelnen Autorinnen und Autoren verantwortlich; die Inhalte müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

**Nächste Ausgabe Nr. 241**  
**Redaktionsschluss: 3. Februar 2017**

## Inserate

**Kontakt** Hans Oberholzer  
078 63 166 63, hansoberholzer@gmail.com

**Insertionspreise** 3 Zeilen, nur Text: Das 20-Franken-Inserat  
1/16-Seite (93 x 32 mm) Fr. 50.–  
1/8-Seite (93 x 64 mm) Fr. 70.–  
1/4-Seite (93 x 128 mm) Fr. 150.–  
1/3-Seite (190 x 87 mm) Fr. 180.–  
1/2-Seite (190 x 128 mm) Fr. 240.–

Rabatt bei 2 Ausgaben: 10%  
Rabatt bei 4 Ausgaben: 15%

Nachbearbeiten von Inseraten:  
Stunden-Ansatz Fr. 100.– Minimal-Betrag Fr. 25.–

## Mitgliedschaft Quartierverein

<b>Einzel</b>	<b>35.–/Jahr</b>
<b>Paar/Familie</b>	<b>50.–/Jahr</b>
<b>Firma</b>	<b>80.–/Jahr</b>
<b>nur Kontakt-Abo</b>	<b>35.–/Jahr</b>

Anmeldung an Quartierverein Riesbach, Postfach, 8034 Zürich  
oder per E-Mail an mitglieder@8008.ch

# QUARTIER RIESBACH

**Quartierverein Riesbach**

[www.8008.ch](http://www.8008.ch)

[info@8008.ch](mailto:info@8008.ch)

**044 422 81 85 (Di–Fr Nachmittag)**

## Vorstand und Ressorts

### Urs Frey

076 528 35 33

### Marina Albasini

044 381 30 84

### Gina Attinger

044 422 18 18

### Franz Bartl

044 381 27 73

### Steven Baumann

044 482 06 04

### Claude Bernaschina

043 499 08 53

### Tilly Bütler

044 387 74 54

### Hasi Diggelmann

044 422 53 74

### Urs Frey

076 528 35 33

### Su Treichler

044 252 68 01

### Kinder und Schule

044 422 81 85

### Präsident

[praesidium@8008.ch](mailto:praesidium@8008.ch)

### Natur und Umwelt

[natur@8008.ch](mailto:natur@8008.ch)

### Kontakt Quartiermagazin, Website

[kontakt@8008.ch](mailto:kontakt@8008.ch)

### Genossenschaft Weinegg, Quartierfest

[info@8008.ch](mailto:info@8008.ch)

### Protokoll

[info@8008.ch](mailto:info@8008.ch)

### Mitgliederwesen, Newsletter

[mitglieder@8008.ch](mailto:mitglieder@8008.ch)

[newsletter@8008.ch](mailto:newsletter@8008.ch)

### GZ Riesbach, Labyrinth

[tilly.buetler@gz-zh.ch](mailto:tilly.buetler@gz-zh.ch)

### Planung und Verkehr

[verkehr@8008.ch](mailto:verkehr@8008.ch)

[planung@8008.ch](mailto:planung@8008.ch)

### Wohnen

[wohnen@8008.ch](mailto:wohnen@8008.ch)

### Alter

[alter@8008.ch](mailto:alter@8008.ch)

[kinder@8008.ch](mailto:kinder@8008.ch)

### Beratung für Hausbesitzende

[www.8008.ch/wohnberatung.html](http://www.8008.ch/wohnberatung.html)

# Inhalt

- 4 **Vernissage**  
Kolumne von Su Treichler  
**QV-Protokolle**
- 6 **In eigener Sache**
- 7 **Gute Lösung für die Fischstube in Sicht**  
von Urs Frey

## unter uns

- 9 **Hä? De Häxebränz dank!**  
von Gina Attinger
- 10, 11 **Ausländer unter uns**  
von Sandra Stutz
- 12, 13 **Ein kleines Stück vom Glück**  
von Nelo Auer
- 14, 15 **Das Tandem – ist auch eine Schule**  
von Silvana Ferdico
- 16, 17 **Meine Schweizer Nachbarn**  
von Urs Frey
- 18, 19 **Verliebt in die Orgel**  
von Regine Mätzler
- 20–23 **Der Duft der weiten Welt**  
von Nelo Auer
- 24 **Zwei Agenturen für internationale Literatur**  
von Su Treichler
- 25 **Mit Job Coach zurück in die Arbeitswelt**  
von Regine Mätzler
- 26 **Quartierhof Wynegg**  
von Lena Hochuli
- 27 **Kulturlandschaft Burghölzlihügel**  
von Christine Dobler Gross
- 29 **ingesandt**
- 31 **GZ Riesbach**
- 33 **Mit Vitals Augen**  
Die junge Stimme. Von Vital Gabathuler  
**Karussell**  
Leben mit Kindern. Von Irene Verdegaal
- 35 **Ein Praktikum im Seefeld**  
von Su Treichler
- 37 **Bücherschau**
- 39 **50 Geschichten**
- 40 **Letzte Seite**  
von Regine Mätzler



## Editorial

Die Redaktion war sich lange nicht einig über den Titel dieser Ausgabe des Kontakt, und noch immer gibt es Pro und Kontra. Die einen finden den Titel treffend, andere nichtssagend. Wie auch immer, spätestens bei der Drucklegung muss dann in dieser Hinsicht ein Entscheid gefällt werden.

Um solche und andere Probleme ging es an der Retraite der Redaktion im Oktober. Es ist nicht einfach, oft sogar schwierig, alle Interessen unter einen Hut zu bringen, zumal in einer Truppe von Freiwilligen, die aus Spass und Freude am Quartiermagazin mitmachen. Diese Freude gilt es gegen alle Widerstände zu bewahren! Nun denn, wir haben an der Retraite die Themen für die Ausgaben des nächsten Jahres festgelegt, die Arbeitskultur innerhalb der Redaktion kritisch unter die Lupe genommen und bei Kaffee, viel Wasser und feinem Kuchen über die vielfältigen Aspekte eines Quartiermagazins geredet. Es geht weiter, irgendwie geht es ja (fast) immer weiter, hoffentlich. Sorge bereiten uns die gewichtigen Abgänge in der Redaktion, und daher wäre es mehr als nur schön, neue Mitstreiterinnen und Mitstreiter zu finden! Bitte unbedingt bei uns melden und mitreden, mitschreiben, layouten. Es gibt viel zu tun, aber es macht Spass!

Zurück zu dieser Ausgabe. Unter uns. Es geht um Menschen ausländischer Herkunft, die mitten unter uns leben, Menschen, die im Quartier leben oder hier arbeiten. Zugegeben, es ist nur eine kleine, aber äusserst spannende und informative Auswahl. Erfahren Sie in den Artikeln mehr über die Mitmenschen mitten unter uns, aber auch über andere interessante Themen aus dem Quartier sowie Ansichten in den regelmässigen Rubriken.

Unter uns bedeutet auch hinausgehen, nicht unter uns bleiben und offen sein für alles, was uns bewegt und unser Leben somit lebenswert macht.

Hans Oberholzer



## Vernissage

### SU TREICHLER

Ursprünglich «firnissten» die Künstler die auszustellenden Bilder: Damit wurde die Arbeit «endgültig abgeschlossen», da ein Weitermachen hinterher faktisch unmöglich war. Der Firnis war zwar primär ein Oberflächenschutz, veränderte aber die Farben erheblich. Künstler hatten sich demgemäss auf die Wirkung ihrer Farben *nach* dem Firnissen einzustellen. Mit der Zeit entstand der Brauch, dieses «Firnissen» mit einer Feier im Kreis von Freunden zu würdigen.

Heutzutage wird das Wort «Vernissage» breiter verwendet, z.B. auch für die Veröffentlichung von Büchern. Das Buch der Biografien, das acht ehemalige Töchterhandelsschülerinnen schrieben und drucken liessen, wurde einem geneigten Publikum vorgestellt. Jede las aus ihrem Kapitel, und drei junge Leute spielten und sangen dann ein passendes Stück dazu. Immer im Vier-Minuten-Takt. Es kamen Kinder und Enkelkinder, Verwandte, Freundinnen, Kolleginnen und Kollegen, Ehemänner und Lebenspartner. Das Foyer der alten Schule war angenehm voll und es wurde heftig geklatscht. Beim Apéro gingen die Bücher weg wie warme Semmeln.

Jetzt ist der fast zwei Jahre dauernde Prozess abgeschlossen. Das Buch ist in unseren Händen, geht auf die Reise. Wir haben alle in Erinnerungskisten gewählt, alles Mögliche hervorgezogen, abgewogen, bearbeitet, verworfen. Dreh- und Angelpunkt war die «Handeli», Töchterhandelsschule der Stadt Zürich 1959 bis 1962. Hier lernten wir uns kennen und genossen eine sogenannte Allgemeinbildung mit Schwerpunkt Handelsfächer in mehreren Sprachen. Dann flogen wir hinaus ins Leben. Bei dieser Fülle von Erinnerungen musste jede gut überlegen, was für eine Biografie Sinn macht und was nicht. In meinem Fall lief ein innerer Prozess und die Themen sortierten sich wie von selbst.

Es war eine gute Zeit und wir hatten neben viel Arbeit auch viel Vergnügen. Jede Autorin bearbeitete ihre eigene Geschichte und lektorierte jeweils den Text einer Kollegin. Die übergeordneten Arbeiten wurden verteilt und so entstand ein Zusammenspiel, das manch eine Firma in den Schatten stellen würde. Ein paar Monate noch werden wir uns um Buchhaltung und Verkäufe kümmern müssen – aber schon sind wir wieder unterwegs auf dem Zugerseeschiff, ohne Sorgen, aber um eine Erfahrung reicher.

Weitere Angaben zum Buch auf Seite 37

## Sitzungsprotokolle

### Vorstandssitzung vom 6. September 2016

**Themensammlung Sitzung ArGe Verkehr vom 6. November** Erste Themensammlung: Fahrplan Baueingabe Bellerivestrasse, Verkehrskonzept Kispi, Tempo 30, Veloverkehr. R. Meyer, längjähriges Mitglied der AG Verkehr des QV regte z.H. ArGe Verkehr an, dass dem Veloverkehrsregime auf der Seefeldstrasse seitens der Stadt mehr Nachachtung verschafft werde. Es entspannt sich eine z.T. kontrovers geführte Diskussion rund um den Stellenwert des Veloverkehrs. Diese soll u.a. auch aufgrund der geplanten Komfort-Route am See grundsätzlich und öffentlicher geführt werden. Der QVR fasst eine öffentliche Veranstaltung anfangs März 2017 ins Auge. **Rückblick Quartierfest** Das Wetter war am Samstag leider nicht sehr einladend, dennoch stellt der erzielte Umsatz ein gutes Ergebnis dar. **Ressort Wohnen** Das Monitoring-Projekt zu Ersatzneubauten und Umbauten wird weiter verfolgt. **Mostfest Wynegg** Der Vorstand hilft wie jedes Jahr beim Grill. **Fischstube** U. Frey berichtet über die ausführliche Orientierung der Stadt. **Quartierkoordination** Ein NZZ-Bericht befasst sich mit der Rolle der städtischen Quartierkoordination. Darin wird kritisiert, diese konkurrenzieren die Arbeit der Quartiervereine. Aus der Warte des QVR kann diese Einschätzung nicht bestätigt werden. Die Zusammenarbeit mit der Quartierkoordination gestaltet sich konstruktiv.

### Vorstandssitzung vom 4. Oktober 2016

**Veranstaltung zu Veloverkehr März 2017** Datenvorschläge und mögliche Veranstaltungspartner, bzw. QVs werden ins Auge gefasst. Themen: Verkehrspolitische Fragen rund um den Langsamverkehr, Velokonzept für betreffende Quartiere, Komfort-Route am See. **Erneuerung Vorstand** Im nächsten Kontakt erscheint ein Aufruf. Mögliche Kandidaten werden direkt kontaktiert. **Neubau Kinderspital: Zulieferung und Verkehrskonzept** M. Albasini präsentiert einen Rohentwurf einer möglichen Petition der Anwohnerschaft. Der Vorstand könnte sich vorstellen, eine solche zu unterstützen, bekräftigt aber sein grundsätzliches Bekenntnis zum geplanten Projekt am gewählten Standort. **Quartierhof Wynegg** Der TQW hat die Abstimmung im Gemeinderat mit einem Anlass auf dem Hof gefeiert und viele am Erfolg Beteiligte zum Essen eingeladen. Mit dabei waren ehemalige wie derzeitige Vorstandsmitglieder des QVR, welcher dem Hofprojekt Pate gestanden ist. **Häusertausch Cabaret Voltaire** Stadtpräsidentin C. Mauch hat im persönlichen Gespräch mit U. Frey und F. Bartl den geplanten Häusertausch zwischen Stadt und SwissLife erläutert. Tangiert ist auch eine städtische Liegenschaft an der Hallenstrasse. Der Vorstand anerkennt die wohnpolitischen Vorteile, die sich aus der Gesamtschau ergeben und die der Stadtrat gegenüber den Medien begründet hat. **Neubau beim Bahnhof Stadelhofen** Wir nehmen Kenntnis des von S. Calatrava geplanten Baues und hoffen, dass das Veloparkproblem damit wirklich gelöst wird. Im übrigen befindet sich das Gebäude knapp nicht mehr auf Riesbacher Boden. **Knabenschieszen** Der QVR gratuliert dem Riesbächler Piero d'Ambrosio mit einem Geschenk-Gutschein. **Quartierspaziergang vom 8. September** war ein Erfolg. GA

Ausführliche Protokolle unter  
[www.8008.ch/aktuell](http://www.8008.ch/aktuell)

Die nächsten öffentlichen Vorstandssitzungen:  
10. Januar und 7. Februar 2017  
im GZ Riesbach um 19:30.



## Inserieren im KONTACT 2017

Auflage: 1600 Exemplare  
Papier: Cyclus Offset 90g (100% Recycling)  
Druck: 2-farbig, schwarz/cyan

### Inserategrößen und Preise

Inserat	Breite/Höhe	Preis
1/16-Seite	93 x 32 mm	50.00
1/8-Seite	93 x 64 mm	70.00
1/4-Seite	93 x 128 mm	150.00
1/3-Seite	190 x 88 mm	180.00
1/2-Seite	190 x 128 mm	240.00

Rabatt bei 2 Ausgaben 10%

Rabatt bei 4 Ausgaben 15%

Nachbearbeiten von Inseraten

Stunden-Ansatz 100.00, Minimal-Betrag 25.00

### Erscheinungsdaten

Nummer	Red.-Schluss	Versand
Nr. 241	03.02.2017	10.03.2017
Nr. 242	05.05.2017	09.06.2017
Nr. 243	11.08.2017	15.09.2017
Nr. 244	13.10.2017	17.11.2017

### Druckunterlagen

Elektronische Daten: Word-Datei oder PDF (druckfertig)

Bilder in JPEG oder TIFF Format (Auflösung 300 dpi)

per E-Mail an: kontakt@8008.ch

per Post an: Kontakt, Seefeldstrasse 93, 8008 Zürich

### Beratung und Reservation

Hans Oberholzer

078 63 166 63 / hansoberholzer@gmail.com

## Das Quartier mitgestalten! Mitglied werden im Quartierverein Riesbach

Zögern Sie nicht und rufen Sie an oder senden Sie eine E-Mail an [mitglieder@8008.ch](mailto:mitglieder@8008.ch)

Vielfältige Kontakte und 4-mal jährlich KONTACT im Briefkasten sind Ihnen sicher.

## Seefeld-Stamm!

Willkommen sind alle, die im Seefeld und den anderen Ecken Riesbachs wohnen oder arbeiten: Am Stammtisch bestimmen Sie und nicht die Traktandenliste das Gespräch. Wir schauen, dass immer ein paar Leute vom Vorstand mit von der Partie sind.

So bekommen Sie mit, was bei uns die Themen sind, und wir hören, was Sie beschäftigt.

Die nächsten Stammtische:

**8. Dezember 2016, 12. Januar und 9. Februar 2017**

zwischen 18:00 und 20:00

Bar im Hotel Seefeld, Seefeldstr. 63, 8008 Zürich

**KONTACT**  
newsletter

Das elektronische Quartiermagazin für zwischendurch

Anmeldung sowie Hinweise auf öffentliche Veranstaltungen unter [newsletter@8008.ch](mailto:newsletter@8008.ch)

Der nächste KONTACT-Newsletter erscheint  
**Anfang Dezember 2016**

## **In eigener Sache**

Liebes Mitglied des Quartiervereins Riesbach

Der Vorstand unseres Vereins besteht derzeit aus neun Leuten. Wie an der letzten Versammlung mitgeteilt, verlassen uns per Frühjahr vier verdiente und altgediente KollgeInnen. Stellen wir Engagement und Kompetenz der Abgehenden in Rechnung, ist das ein beachtlicher Aderlass. Trotzdem sind wir nicht in Sorge um unsere Zukunft. Einerseits haben wir schon Fühler ausgestreckt und Zusagen liegen vor, und vor allem sehen wir die jetzige Situation auch als Chance für einen frischen Luftzug im Verein. Denn:

## **Wir sind offen für Neues und Neue!**

Insbesondere suchen wir noch mehr im Quartier gut verankerte Leute oder solche, die es werden möchten, Engagierte, die sich mit Blick aufs Wohl der erweiterten Nachbarschaft gerne mit lokalen Planungs-, Verkehrs-, Umwelt- und Entwicklungsfragen befassen und hier initiativ und koordinierend wirken möchten. Willkommen sind uns Menschen mit frischen Ideen, die gerne kulturelle oder sonstige thematische Veranstaltungen mitkonzipieren und organisieren. Dazu verfügt der Verein über Erfahrung, Beziehungen und finanzielle Mittel. Unser Arbeitsstil gewährt weiten Gestaltungsspielraum.

Also, wenn auch Sie Lust haben, sich aktiver in unseren Verein einzubringen, und dazu auch schon klare Vorstellungen in Bezug auf mögliche Projekte und Themenfelder haben, dann melden Sie sich unverbindlich (076 528 35 33, praesidium@8008.ch). Und wenn Sie gleich im Tandem oder zu dritt melden, finden wir das auch interessant. Wir freuen uns auf Ihr Signal.

Urs Frey und der ganze Vorstand

# Gute Lösung für die Fischerstube in Sicht

URS FREY

7

Der Abriss der alten Fischerstube beim Zürichsee und deren Auferstehung als Fischerstube in Form eines Neubaus ist schon seit Jahren beschlossene Sache. Ein überzeugender Entwurf des Architekten Patrick Thurston, der sich «wesensgleich» am alten Restaurant aus der Landesausstellung von 1939 orientiert, ging erfolgreich aus einem Wettbewerb hervor. Das qualitätsvolle Objekt soll das höchst sanierungsbedürftige und v.a. seeseitig etwas gedrungen wirkende heutige Gebäude ersetzen, das nach einer Feuersbrunst in den 50er Jahren eilig hochgezogen worden war. Allerdings wurde bald deutlich, dass dem neuen Projekt ein arger Makel anhaftet; die attraktive Terrasse – der eigentliche Anziehungspunkt für mehrere Generationen von Ausflüglern – sollte geopfert werden, da diese auch 1939 nicht bestanden habe.

Nachdem der Quartierverein anfangs 2012 seine Bedenken zu diesem Ansinnen beim Hochbauamt schriftlich und mündlich vorgetragen hatte, wurden einige Anpassungen vorgenommen. Vor allem werde eine rückseitig angebrachte, aber etwas in den See ragende Terrasse mit schönem Ausblick sowohl Richtung Seebecken als auch in die Alpenkette den bisherigen Aussenplatz ersetzen. Nach dieser erfreulichen Ankündigung herrschte lange Zeit Funkstille. Der temporäre Pachtvertrag mit den derzeitigen Wirten wurde Jahr für Jahr verlängert. Stadt und Kanton, der die Hoheit über den See inne hat, auf dem die Gebäude grösstenteils zu stehen kommen, hatten manche offene Fragen zu klären. Unter anderem ging es auch um die Höhe des Pachtzinses, der einen wirtschaftlichen Restaurantbetrieb kaum möglich gemacht hätte. Inzwischen konnten diese Differenzen ausgeräumt werden und diesen Sommer wurde die Baueingabe eingereicht.

Dem Quartierverein und weiteren Interessierten wurde das Projekt im Juli präsentiert: Vorgesehen sind 128 Sitzplätze auf der Terrasse, 96 Tisch- plus 18 Lounge-Sitzplätze in der Fischerstube, 50 Plätze auf der Veranda Fischerstube und 44 Sitzplätze bei der Fischerhütte, dem kleineren der beiden Gebäude. Weitere 200 Sitzplätze weist das Gartenrestaurant am Ufer aus. Küche und Infrastruktur entsprechen den heutigen hohen ökologischen Anforderungen. Auch sind sie leistungsfähiger, so dass der Buffetbetrieb im Garten aufgewertet werden kann. Die drei Gebäude Fischerhütte, Fischerstube und Gartenbuffet bilden einen stimmigen Dreiklang, das Ufer wird attraktiver gestaltet und der angrenzende Ententeich als Teil des Ensembles gartendenkmalpflegerisch saniert und in den ursprünglichen Charakter zur Zeit der G59 zurückgeführt.

Seitens der Vertreterin der Liegenschaftenverwaltung wurde bestätigt, dass man bei der Pachtvergabe darauf achten wird, dass der künftige Betrieb insgesamt Angebote für alle Budgets macht und sich auch das Essen im Restaurant im mittleren Preissegment befinden wird. Wenn dieses Versprechen eingehalten wird und das Projekt in der vorgestellten Form realisiert werden kann, dann sind seitens des Quartiervereins alle Bedenken ausgeräumt. Für die Saison 2017 gilt sicher noch die Zwischenlösung. 2018 wird dann der Bau hoffentlich zügig angegangen werden können. Zu hoffen ist also, dass übernächstes Jahr die neue Fischerstube allen Zürcherinnen und Zürchern sowie ihren Gästen offen steht. - Wir wünschen schon mal guten Appetit!

# unter uns



Foto: Hans Oberholzer



# Hä?

## De Häxebränz dank!

GINA ATTINGER

9

Gedankenverloren warte ich auf der Traminsel an der Höschgasse und schaue die Seefeldstrasse hinunter Richtung Innenstadt. Irritiert nehme ich zwischen den beiden Türmen des Grossmünsters einen grauen Block wahr. Was ist denn das für ein «fremder Fötzel» zwischen den ehrwürdigen Türmen des Zürcher Wahrzeichens?

Je nach Lichteinfall und Tageszeit ist dieses gräuliche Etwas mehr oder weniger sichtbar, macht der Betonklotz schwächer oder stärker auf sich aufmerksam.

Die Fensteröffnungen an der oberen Kante lenken meine Gedanken schliesslich nach Tagen der Beobachtung auf die richtige Spur.

Viel ist bereits über den Schattenwurf des von manchen als störend empfundenen Swissmill Towers im Industriequartier geschrieben worden. Aber dass dieser «Campanile» auch im Seefeld in Erscheinung tritt, hätte ich nicht erwartet. Ohne Zweifel ist es jedoch die Spitze des über 100 Meter hohen Silos an der Limmat, welche von meinem Standpunkt aus exakt zwischen die Grossmünstertürme platziert ist.

Das Kornhaus zeigt sich dezent, fast unsichtbar integriert bei diesiger, nebliger Witterung – wirkt allerdings protzig, Zeichen setzend um die Mittagszeit, wenn es von der Sonne beschienen wird. Im herbstlichen Abendlicht treten schliesslich wieder die Grossmünstertürme in den Vordergrund.

Die Silhouette des Münsters ergänzt durch die Spitze eines Siloturmes: Mein Horizont ist anders, der Blickwinkel verändert sich. Denke unwillkürlich an Felix, Regula und Exuperantius, ihren Gefährten, im Volksmund «Häxebränz» geheissen. Die Zürcher Stadtheiligen mit ihrem sogenannten Diener.

Wie auf der Website der Stadt Zürich zu lesen ist, kamen die Geschwister Felix und Regula der Legende nach vom Wallis nach Zürich. Sie sollen der Vernichtung der Thebäischen Legion entronnen sein. Die Sage erzählt, der römische Statthalter Decius habe sie foltern und enthaupten lassen, weil sie sich geweigert hätten, dem christlichen Glauben abzuschwören. Nach der Hinrichtung hätten sie sich wieder erhoben und ihre Häupter auf die nächste Anhöhe getragen. Wo sie sich niederlegten, wurden sie beigesetzt, und über ihrer Grabstätte erhob sich später das Grossmünster. Erst im späten Mittelalter gesellte sich Exuperantius als Dritter dazu. Der Heiligenkult dauerte bis zur Reformation und lockte zahlreiche Pilger nach Zürich. Die drei sind mit ihren Köpfen in der Hand heute noch gemeinsam auf dem Siegel der Stadt verewigt.

Genau wie Felix, Regula und Exuperantius längst Zürcher geworden sind, ist auch der Swissmill Tower weitherum sichtbar und aus dem Weichbild der Stadt nicht mehr wegzudenken. Ausserdem haben die Geschwister samt Häxebränz längst Gesellschaft erhalten. Nicht als Märtyrer und Stadtheilige versteht sich, aber als zugewanderte Menschen aus aller Welt, welche das Stadtbild und das Quartierleben bereichern.

# Ausländer unter uns

Tagtäglich begegnen wir Menschen mit ausländischen Wurzeln, als Kollegen, Vorgesetzte, Nachbarn und Freunde. Ausländerinnen und Ausländer operieren Bildhärme, schneiden Haare, bauen Häuser, entwickeln Computerprogramme und kochen in Restaurantküchen Spezialitäten aus ihrem Heimatland. Wir vertrauen ihnen unsere schmutzigen Wohnungen an, unsere schulpflichtigen Kinder oder unsere betagten Eltern. Menschen ausländischer Herkunft leben mitten unter uns, erleichtern unseren Alltag und bereichern in ihrer kulturellen Vielfalt unser Leben.

## SANDRA STUTZ

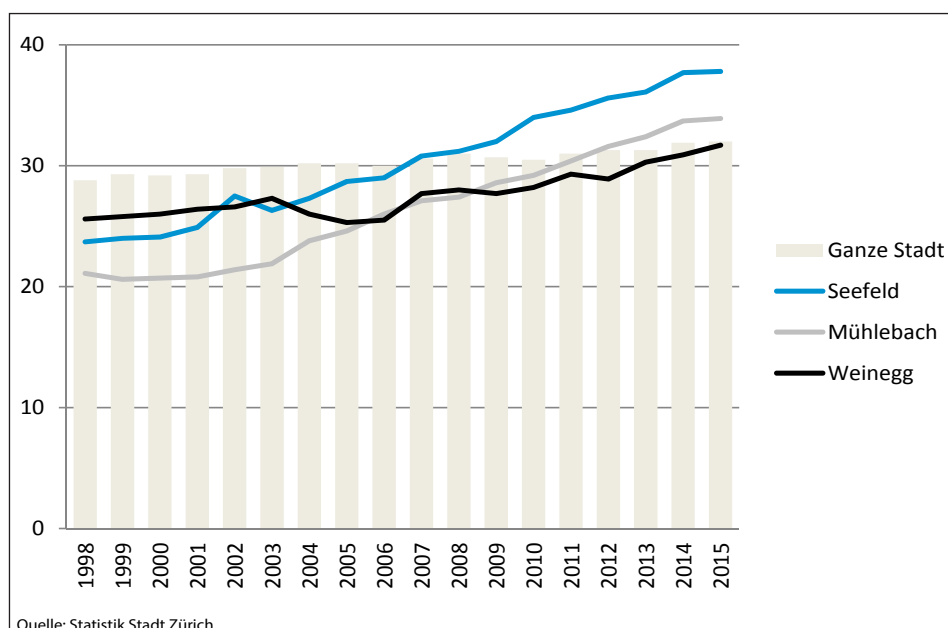
Fast ein Drittel aller Einwohner der Stadt Zürich haben keinen Schweizer Pass (Stand: 2015). Diese 131200 Menschen stammen aus Deutschland, Italien, Portugal oder einem weiteren der rund 170 Staaten, die in unserer Stadt vertreten sind. Der Ausländeranteil ist in den letzten 70 Jahren stark gestiegen – von 7 auf 33 Prozent (vgl. untenstehende Grafik). Dafür gibt es viele Gründe, wirtschaftliche, politische oder familiäre.

In den letzten Jahren erlebte die Migration einen markanten Umbruch: Die

bisherigen Einwanderungsgruppen waren hauptsächlich durch einfache Arbeitskräfte in Industrie und Gewerbe geprägt; sie stammten mehrheitlich aus den «klassischen» (alten) Herkunftsgebieten in Südeuropa sowie aus dem Westbalkan und der Türkei. Die «neue», durch den Strukturwandel in der Wirtschaft ausgelöste Zuwanderung führt gut gebildete, hochqualifizierte Menschen in unser Land. Dadurch hat sich die Zusammensetzung nach Nationalitäten sukzessive verändert: Stellten vor 20 Jahren die Italiener die stärkste Ausländergruppe

dar, sind es heute die Einwanderer aus unserem nördlichen Nachbarland (vgl. Grafik rechts). Zurzeit leben 33100 deutsche Staatsbürger in der Stadt Zürich; das ist rund ein Viertel aller Ausländer bzw. 8 Prozent der Gesamtbevölkerung. Diese neue, durch das Personenfreizügigkeitsabkommen begünstigte Zuwanderung ist jedoch kein rein deutsches Phänomen. Auch die anderen neuen Herkunftsländer aus dem nördlichen EU-Raum haben ihre Anteile verstärkt – sowie nichteuropäische Länder wie die USA, Kanada oder Australien.

Prozentuale Ausländeranteile 1998-2015



Nicht überall in der Stadt sind unsere ausländischen Mitbewohner gleich stark vertreten. Im Kreis 4 (Werd/Langstrasse/Hard) ist der Ausländeranteil mit gut 38 Prozent am höchsten, im Kreis 10 (Höngg/Wipkingen) mit knapp 26 Prozent am tiefsten. Riesbach liegt mit einem Anteil von 34,4 Prozent über dem gesamtstädtischen Durchschnitt, wobei das Seefeld-Quartier mit einem Wert von 37,6 Prozent besonders begehrt zu sein scheint.

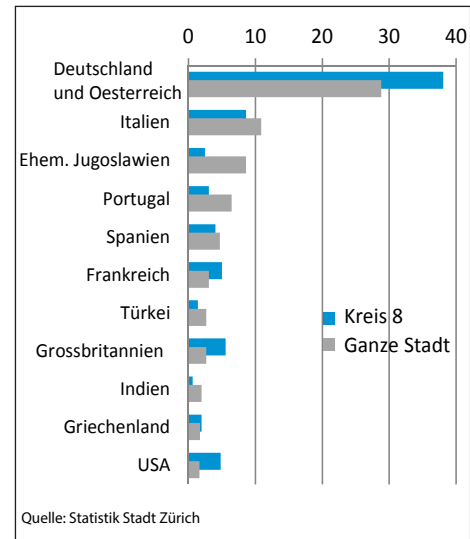
Zudem haben sich im Laufe der Zeit in den meisten Stadtkreisen Schwerpunkte gewisser Nationalitäten gebildet – unterstützt durch den Umstand, dass Migranten häufig in die Nähe ihrer bereits ansässigen Landleute ziehen. Die vor

längerer Zeit aus Südeuropa Zugewanderten haben sich seinerzeit mehrheitlich im Hard- oder Langstrassenquartier sowie in Altstetten niedergelassen, in Stadtteilen mit günstigeren Wohnungen. Noch immer leben 30 Prozent aller Italiener und 37 aller Portugiesen in den Kreisen vier, fünf und neun (Schweizer: 22%). Die Zuwanderer aus dem ehemaligen Jugoslawien bevorzugen dagegen die Kreise 11 und 12, wo sich 43 Prozent aller Personen aus dieser Nationengruppe niedergelassen haben. (Schweizer: 24%).

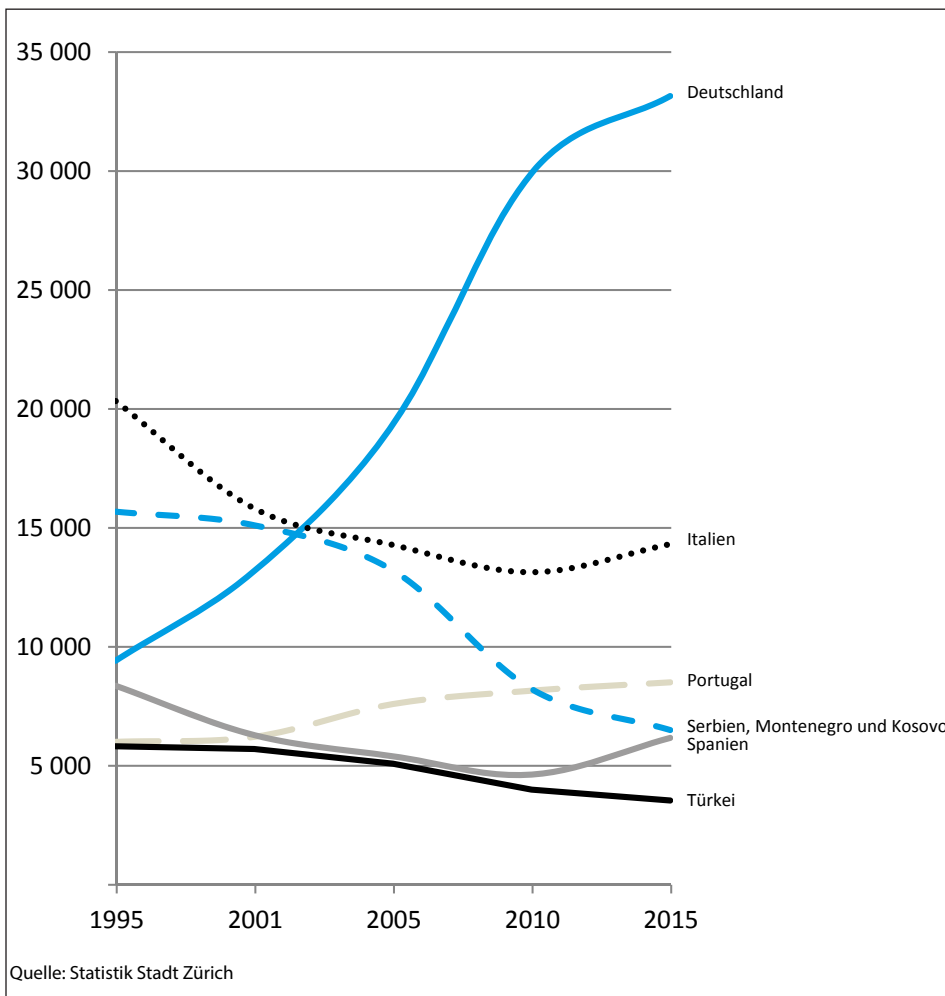
Ganz anders verhält es sich mit den aus Nordeuropa oder aus Übersee hergezogenen neuen Einwanderer, die die «besseren» (teureren) Quartiere favorisieren, die Stadtkreise 2, 6, 7 und 8.

Der Kreis 8 gilt als äusserst attraktives Wohnviertel: Die Lage am See, das vielseitige Angebot an Läden und Restaurants, die Nähe zur City und zu den wichtigsten Kulturstätten tragen zur Beliebtheit des Quartiers bei. Diese hohe Lebensqualität hat ihren Preis: Wohnen in Riesbach ist teuer. Hier leben gut Verdienende, darunter auch viele hochqualifizierte, ausländische Arbeitnehmer aus den neuen Herkunftsländern wie Deutschland und Österreich, Grossbritannien, Frankreich und den USA. Die Angelsachsen scheinen eine besonders ausgeprägte Vorliebe für das Riesbachquartier zu haben: Während nur knapp 4 Prozent aller (in Zürich beheimateten) Schweizer ihren Wohnort im kleinen Kreis 8 haben, sind es über 12 Prozent der US-Amerikaner und 9 Prozent der Briten.

**Anteile (%) je Nationalität am Total der ausländischen Bevölkerung 2015**



**Stadt Zürich: Entwicklung der Bevölkerungszahlen nach Nationen 1995-2015**



**Kreis 8: Zusammensetzung der Bevölkerung nach Nationalitäten 2015**

Schweiz	10 629
Deutschland und Österreich	2119
Italien	479
Grossbritannien	309
Frankreich	278
USA	267
Spanien	223
Portugal	170
Ehem. Jugoslawien	136
Niederlande	129
Griechenland	109
Übriges Ausland	1344
<b>Total</b>	<b>16192</b>

Quellen:

Zuwanderung im Kanton Zürich. Auswirkungen auf den Arbeits- und Wohnungsmarkt, Hrsg. Kanton Zürich, Volkswirtschaftsdirektion, Amt für Wirtschaft und Arbeit, September 2012

Statistik Stadt Zürich

# Ein kleines Stück vom Glück

Über das Glück, Flüchtlinge näher kennen zu lernen, das bisschen Glück, das man geben kann, und das viele, das man zurückbekommt

NELO AUER

Samstags um halb zehn im Gemeindesaal der Erlöserkirche. Harald Keller schliesst die Türen auf, im Garten warten schon einige. Es sind Freiwillige, die sich bereit erklärt haben, Harald bei dem Projekt zu unterstützen, Flüchtlingen aus Syrien, Eritrea, Iran, Irak, Tibet, Sri Lanka,... die deutsche Sprache und besonders unsere Lebenskultur zu vermitteln. Harald und Monika Keller sind mit ihren Kindern Andi und Isabella vor zwölf Jahren aus beruflichen Gründen von München in die Schweiz gekommen. Von Anfang an war ihnen klar, dass sie sich im Seefeld, ihrer neuen Heimat, einbringen möchten. Harald ist seit Ende 2012 Pfarreiratspräsident der Erlöserkirche und hat dieses Deutschkursprojekt angeregt und aufgegleist.



Im Saal wird spielerisch und intensiv gelernt

## Der Anfang

Von Februar bis April kamen jeweils vier bis fünf Personen. Nach den zwei Stunden Unterricht wurde gemeinsam gekocht. Man ging mit Harald Keller in den familieneigenen Garten und holte Zutaten für die Zubereitung. Zu Beginn war es ein Kleinanlass, bei dem die ganze Familie mitwirkte. Die Schwierigkeit lag darin, Kontakt zu Flüchtlingen aufzunehmen. In den Asylzentren hatte Harald wenig Erfolg. Man ist dort vorsichtig mit der Preisgabe von Identitäten, als Schutz vor jenen, die noch immer Missionierung vor Toleranz setzen oder gar Profit aus der Notlage schlagen wollen. Mittlerweile ist der Zulauf jedoch so gross geworden, dass es fünf Kilogramm Couscous braucht, um alle satt zu bekommen. Der Erfolg kam aufgrund der Zusammenarbeit mit «solidarus», dem Projekt von Christoph Burgherr. Seine Ambition war es, etwas zu bewegen, sich zu bewegen, gemeinsam zu laufen, Sport zu machen: «Die Situation der Flüchtlinge hat Wärme in mein Leben gebracht und mein Herz verwandelt». Aber es fehlte die gemeinsame Sprache, und da kam Harald Keller ins Spiel. Beide Projekte bereichern sich gegenseitig.

**Man kann an den Narben in den Gesichtern Schicksale ablesen, jene in ihren Herzen gilt es behutsam zu salben, und wenn es bloss mit einem Augenblick der Herzlichkeit ist.**

Seit einiger Zeit kümmern sich Badr, gelernter Koch, und Abdsadek, Koch und Fliesenleger, um das Mittagessen, kaufen ein und bereiten ein ausgewogenes Mahl aus sorgfältig geschichtetem Salat, buntem Gemüse, meist Geflügel und häufig, ihrer Heimat Marokko entsprechend, Couscous zu. Die Kombination ist eine Augenweide und sehr schmackhaft. Heute haben sie Unterstützung aus Syrien, und da Syrer als Meister der Süsseisen gelten, bereitet Muhamad Abdulghani Knafeh zu. Es besteht aus Kadayif, einem engelshaarfeinen Fadenteig, salzlosem Käse, reichlich Butter und viel karamellisiertem Zucker. Es wird mit Zitronensaft und Rosenwasser abgeschmeckt und



In der Küche entstehen Köstlichkeiten

nach dem Backen mit Kokosnussraspeln, Pistazien und Zimt verfeinert. Während er die Zutaten sorgfältig nacheinander auf ein tiefes Backblech gibt, erzählt er, dass er Gedichte auf Kurdisch schreibt, seiner Sprache, und natürlich über die Liebe. Mit seinem Bruder möchte er einen gemeinsamen Gedichtband ins Deutsche übersetzen können. Als er offenbart, dass er nach seinem Universitätsabschluss Bankbeamter war, scherzen wir, dass er

früher Geldscheine geschichtet hat und jetzt Kadayif und Käse amüsieren uns alle herzlich darüber. Beim Unterricht wird ebenso viel gewitzelt und gelacht, da einige Kuriositäten der deutschen Sprache durchaus Anlass zum Schmunzeln geben.

## Mannigfaltige Koordination und neue Bedürfnisse

Harald selbst kommt gar nicht mehr dazu, selbst zu unterrichten, er ist vollauf damit beschäftigt, zu organisieren, zu koordinieren und Material zu beschaffen. Zwischendurch nimmt er den kleinen Sohn von Lea, einer jungen Eritreerin, der ein wahrer Wirbelwind ist, besänftigend in den Arm. Es sind erst wenige Kinder da und besonders die Mütter fehlen, denn die Frauen leben noch nach klassischem Rollenbild und bleiben mit den Kindern «zu Hause». Eine Kinderspielgruppe wäre deshalb



Christoph Burgherr und Harald Keller mit der Deutschkurs- und Laufgruppe

toll, auch darum braucht es dringend mehr Helferinnen und Helfer. Isabella, die achtjährige Tochter von Monika und Harald, leiht freiwillig ihre Spielsachen, doch diese werden bald nicht mehr ausreichen.

Am Anfang fragte man noch, wie gut jemand schon Deutsch könne. Die Einschätzung war natürlich sehr subjektiv und individuell. Die Dauer des Aufenthaltes in der Schweiz half auch nur teilweise weiter. Dann wurde ein Einstufungstest entwickelt, um die Lerngruppen so zu organisieren, dass der Unterricht das richtige Niveau anspricht, mehr Freude macht und auch effizienter ist. Christoph Burgherr stellt seine Sportlichkeit nicht nur beim sonntäglichen gemeinsamen Lauf über den Käferberg unter Beweis, sondern auch durch Koordinationsaufgaben beim samstäglichem Unterricht im Gemeindesaal der Erlöserkirche. Er begleitet die Mutter der kleinen Aisha zum Einstufungstest in den Clubraum und wiegt das Baby liebevoll in seinen Armen, damit seine Mama den Test machen kann. Sie stellt sich als Anfängerin vor, kommt aber dann in die beste Gruppe. Bei der Vorbesprechung melden sich die Helferinnen und Helfer für ein entsprechendes Niveau. Manche holen das Aktivität heraus, um spielerisch die Sprache zu vermitteln. Bilderbücher helfen oder Symbolvorlagen für die Buchstaben und deren Schreibrichtung, da die arabische Sprache den rechten Blattrand als Schreibbeginn erkennt. Man muss darum als Sprachvermittler/in keine Angst haben, zu wenig qualifiziert als Lehrer/in zu sein. Alle sind willkommen, jederzeit unverbindlich mitzuhelfen. Durch gemeinsamen Austausch kann man das Zusammenleben in der Schweiz vermitteln, Umgangs- und Höflichkeitsformen.

Es gibt natürlich auch fortgeschrittene Gruppen. Am Tisch von Esther van Messel sitzen Johannes aus Eritrea, Hamid aus Iran und Nazar aus Afghanistan und üben den Konjunktiv. Sie sind erst seit acht bis zwölf Monaten in der Schweiz und haben schnell unsere schwierige Sprache erlernt. Johannes ist am längsten da und möchte am liebsten bereits jeden Fehler vermeiden. Hamid liebt das Skifahren. Er hat es nie selbst probieren können, aber in seiner Heimat gerne im Fernsehen verfolgt. Nazar ist ein ausserordentlich gutaussehender junger Mann und

legt viel Wert auf sein Äusseres. Alle sind sehr gepflegt. An ihrem Auftreten kann man ihr erlebtes Leid nicht ablesen. Eine Lederjacke, ein Markentrainer zum Beispiel sind nicht aus einem vollen Kleiderschrank, sondern gehören zur einzigen Garnitur, die sie besitzen. Die Kleider, die sie tragen, stammen aus einem Kleidersack und werden ständig gewaschen, um sie in Ordnung zu halten.

Nach zwei Stunden Wissenshunger meldet sich auch jener im Bauch. Aus den einzelnen Lerninseln wird eine lange Tafel zusammengestellt. Das Essen ist fertig und duftet verführerisch. Es ist ein schönes Gefühl, gemeinsam am grossen Tisch zu sitzen. Man unterhält sich über die Speisen in den jeweiligen Herkunftsorten. Jeder trägt ein grosses Glücksgefühl in sich und strahlt es auch aus. Man mag eigentlich gar nicht gleich gehen, so freut man sich beim Aufräumen, bei dem jeder Hand anlegt, bereits auf den nächsten Samstag, die Vorbereitung auf den Unterricht und das Zusammensein. ■

Fotos Christoph Burgherr, Nelo Auer

## Was wird benötigt, was kann man tun:

- **Helferinnen und Helfer** für den Deutschkurs
  - Freiwillige für die Kinderbetreuung und Spielgruppe
  - Leihopa für Leas kleinen Sohn
  - Kinderspielzeug, besonders für Kleinkinder
  - Lernmaterial wie Papier, Hefte, Bücher
- jeden Samstag 9:30, Erlöserkirche, Zollikerstrasse 160**  
**Kontakt:** deutschkurs-erloeserkerche@bluewin.ch

- Laufschuhe, auch Socken für die Laufgruppe
  - Warme Kleider, Handschuhe, Mützen, Schals
  - Regenkleider, Sportbekleidung, Aktivwäsche
- Alle sind herzlich eingeladen mitzulaufen  
**jeden Sonntag, Vitaparcours Käferberg,**  
**Treffpunkt Bucheggplatz 14:00**  
 und am Silvesterlauf am 11. Dezember 2016  
**Kontakt:** Christoph Burgherr 079 196 84 61  
 weitere Informationen auf: [www.solidarus.ch](http://www.solidarus.ch)



# Das Tandem – ist auch eine Schule

14

TEXT UND FOTO SILVANA FERICICO

Wir alle wissen, was ein Tandem ist. Genau, ein zweisitziges Fahrrad oder auch ein zweisitziger Gleitschirm. Eigentlich beides Fortbewegungsmittel. Es gibt noch eine andere Variante: Ein Tandem ist auch eine Sprachlehrmethode. Personen mit unterschiedlicher Muttersprache bringen sich gegenseitig die jeweils fremde Sprache bei.

Die Tandem International Multilingual School betreibt drei Standorte. An der Seefeldstrasse in Zürich sind Kindergarten und Primarschule untergebracht. Die anderen zwei Standorte mit Krippenplätzen und Vorschule befinden sich in Zollikon und Uetikon am See.

Direktor Neal Brown, der seit vier Jahren die private Schule im Seefeld leitet, nimmt sich Zeit für ein Interview.

Im Kindergarten, mit höchstens 21 Kindern, werden die Kleinen in Englisch und Deutsch unterrichtet. Sie haben auch die Möglichkeit, einmal die Woche mit Französisch zu beginnen. Kinder, die keine Deutsch- bzw. Englischkenntnisse haben und zu Hause eine andere Sprache sprechen, erhalten zusätzlichen, individuellen Sprachunterricht (Language Support). Kinder zeigen generell keine Mühe, sich mit anderssprachigen Kindern zu verständigen. Mit dem Language Support wird zusätzlich noch unterstützt und in kürzester Zeit ist auch eine Verständigung in den beiden Hauptsprachen der Schule möglich.

Es befinden sich immer zwei Lehrpersonen in der Klasse, die jeweils in ihrer Muttersprache – entweder Deutsch oder Englisch – unterrichten. So lernen die Kinder automatisch zwischen den beiden Sprachen zu switchen (Translanguaging). Das Ziel der Primarschule ist es, dass die Schüler die Sprachen Deutsch und Englisch fließend in Wort und Schrift beherrschen. Französisch wird offiziell ab der 1. Klasse geführt und bis zum Ende der Primarschule beibehalten. Der Unterricht wird sehr individuell gestaltet, es ist ein forderndes, aber auch motivierendes Schulprogramm, erklärt Neal Brown mit Begeisterung.

## Activities

Es stehen auch andere Aktivitäten wie Musik, Kunst oder Turnen auf dem Programm. Das Angebot an sportlichen Aktivitäten ist vielfältig: Schwimmen, Rugby, Baseball, Tanzen, um nur einige zu nennen. Ebenso reichhaltig ist die musische Erziehung.

Das Mittagessen und die Zwischenverpflegung werden gemeinsam eingenommen. Ausserdem werden eine Hausaufgabenbetreuung sowie verschiedene Freizeitaktivitäten angeboten. Die Schüler werden sowohl aufs Gymnasium, als auch auf die weiterführenden



Die Tandem-Schule an der Seefeldstrasse

öffentlichen und auch internationalen Sekundarschulen vorbereitet.

Was ist die Motivation der Eltern, ihre Kinder in die multilinguale Schule anzumelden? Das Schulprogramm sei für viele Eltern attraktiv, meint Neal Brown: Häufig sei ein Elternteil englischsprachig und deshalb möchte die Familie diese Sprache weiterhin pflegen. Das Schulangebot richtet sich an Familien aus der Schweiz sowie an Expats mit einer Aufenthaltsdauer von mindestens einem Jahr.

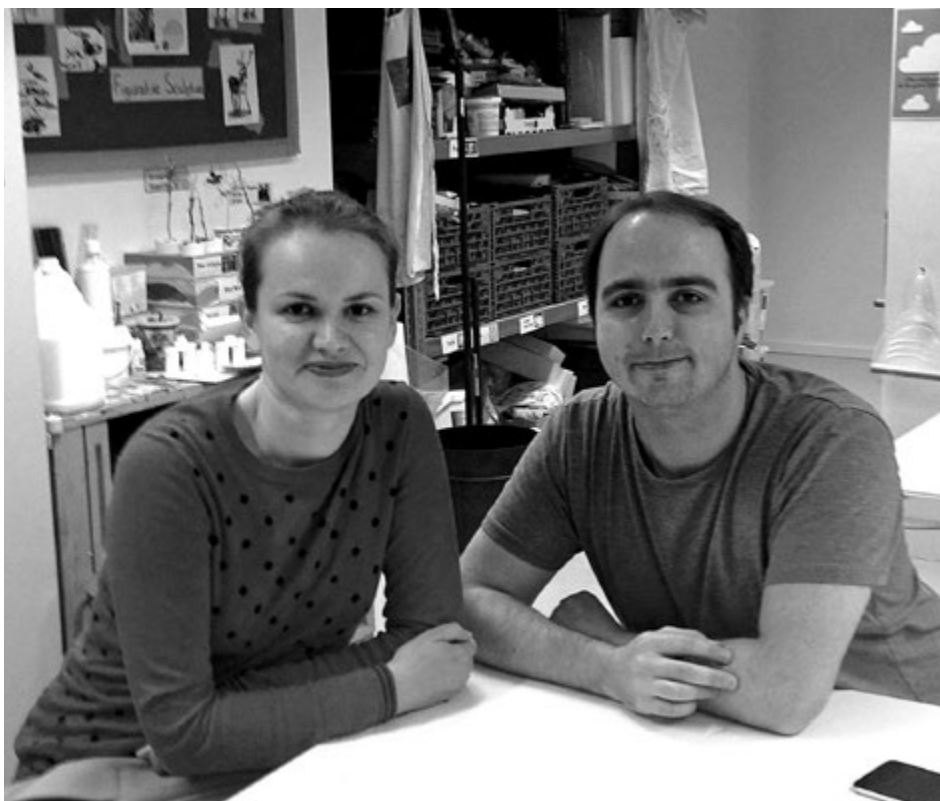
Die Kulturenvielfalt wird in der Schule gepflegt. Verschiedene kulturelle Feste, wie z. B. Halloween, chinesisches Neujahrsfest und natürlich die Schweizer Feiertage werden mit Genuss gefeiert.

Was macht die Schule, um sich auch im Quartier zu integrieren? Brown bezieht das Quartier in die Aktivitäten der Schule mit ein, mit Ausflügen, Besuchen, bei Spiel und Sport. Alle fühlen sich sehr wohl im Seefeld.

Nach meinem Besuch in der Schule und bei Neal Brown hätte ich nichts dagegen, die Schulbank wieder zu drücken.

### Englisch – Russisch – Deutsch

Einige Tage später treffe ich die Eltern von Lucas, der hier im Tandem die 1. Klasse besucht. Natalia Z. und Graham K. erzählen mir, weshalb sie in der Schweiz sind und warum ihr Sohn diese Schule besucht. Beide sprechen mit mir Englisch. Ihr Sohn Lucas ist nicht anwesend, da er Unterricht hat. Frau Z. besucht jeden Tag einen Intensiv-Deutschkurs; ihre Muttersprache ist Russisch. Englisch spricht sie mit ihrem Mann, Russisch und auch Deutsch mit ihrem Sohn. Jetzt, da sie Deutsch lernt, wird sie von ihrem Sohn zuweilen korrigiert. Er lernt in der Primarstufe die deutsche,



Natalia Z. und Graham K., die Eltern von Lucas

englische und französische Sprache. Am Samstag geht er für einige Stunden in eine russische Schule in Baden. Ein grosses Pensum für ein kleines Kind. Die Eltern sehen ihn aber mit Freude die verschiedenen Sprachen sprechen und sagen, er habe dafür ein grosses Talent. Beneidenswert, denke ich mir. Der Vater ist aus beruflichen Gründen hier in der Schweiz, es war auch das Land seiner Wahl. An seinem Arbeitsort, wo 90 verschiedene Nationen versammelt sind, ist Englisch die Sprache der Verständigung. Das Ehepaar möchte gerne einige Zeit in der Schweiz leben. Weshalb diese Schule für ihren Sohn? Beide haben sich sehr lange überlegt, ob für Lucas eine öffentliche Schule gut ist oder die Montana Schule in Zug. Letztendlich haben sie sich nach einem Tag der offenen Tür für die Tandemschule im Seefeld entschieden.

Wie sehen ihre Intergrationsbemühungen aus? Noch sind sie beschäftigt, sich mit der neuen Situation hier in der Schweiz zurechtzufinden. Bei der Wohnungssuche hatten sie Hilfe. Schweizer Freunde haben sie noch nicht, und ihre Nachbarn kennen sie kaum. Ihre Deutschkenntnisse sind momentan zu rudimentär, um sich zu verständigen. Sie informieren sich aber über die Schweiz, politisch und kulturell, entdecken neue Orte und probieren gerne Schweizer Spezialitäten. Sie sind zuversichtlich, sich hier einleben zu können.

Damit beenden wir unser Gespräch. Herr Graham K. schwingt sich auf sein Velo und fährt wieder an seinen Arbeitsort, Frau Natalia Z. läuft nach Hause. Es ist sicher keine einfache Zeit für die Familie, aber sie wird sie bestimmt gut meistern.

# Meine Schweizer Nachbarn

URS FREY IM INTERVIEW MIT FAMILIE SELVARATNAM

Unsere Wege haben sich schon oft gekreuzt, im Treppenhaus, in der Waschküche oder im Laubengang. Man hat sich freundlich zugenickt und irgendwann mal auch vorgestellt. «Susi ist mein Name», hat Suseeladevi in weiser Vorahnung, dass ihr voller Name für mich schwer zu merken wäre, praktischerweise gleich klargestellt.

Diese Begegnung lag sicher schon über ein Jahr zurück, als wir uns an der Redaktionssitzung Gedanken über eigene Bekanntschaften mit Ausländerinnen und Ausländern in Riesbach machten. Bekanntschaft? Eigentlich ein fast zu grosses Wort für das Übereinander unter dem selben Dach; Susi und ihre Familie im ersten Stock, ich und meine Frau im dritten. Ein Interview mit ihr wäre immerhin die Gelegenheit, dieser Peinlichkeit ein Ende zu setzen. Eine ungezwungene Gelegenheit, um meine

Anfrage vorzubringen, ergab sich in den folgenden Tagen nicht. Unsere Wege kreuzten sich nicht mehr. So nahm ich meinen Mut zusammen und läutete an der Tür. Nichts regte sich dahinter; auch nicht am nächsten Tag. Ich fuhr zur Arbeit, stellte fest, dass ich etwas vergessen hatte, kehrte zurück. Und da stand Susi gleich beim Eingang zum Hof, hinter sich das Wägelchen, mit dem sie Werbung in die Briefkästen der Umgebung verteilte. Leicht überrumpelt von meinem Ansinnen, bedingte sie sich Bedenkzeit aus. und vor allem wolle sie sich mit ihrem Mann besprechen. Wir vereinbarten, dass ich am späteren Abend nochmals anklopfen sollte. Freundlich wurde ich eingelassen. Sie hätten mich schon vorher im Haus gesucht, aber ich sei nicht da gewesen. Es stellte sich heraus, dass die beiden im zweiten Stock geläutet hatten.



Familie Selvaratnam. Foto Urs Frey



Am Samstagabend sass ich dann der ganzen Familie Selvaratnam gegenüber: Suseeladevi, ihrem Mann Pavalakanthan – oder kurz Kanthan – sowie den beiden Töchtern Miruna (13) und Rajina (10). In meine Mappe hatte ich nebst Schreibzeug und Aufnahmegerät auch ein paar Amaretti von der Confiserie Freytag gepackt, die ich dann zum Abschied überreichen würde. Wie konnte ich wissen, dass Kanthan in eben dieser Confiserie als Bäcker arbeitet, wie sich im Gespräch bald herausstellen sollte? Und noch mehr überrascht war ich zu hören, dass die Selvaratnams u.a. auch wegen dieser Anstellung vor drei Jahren aus einer Notwohnung in Wollishofen hierher gezogen sind. Solange sind wir also schon Nachbarn! Und so lange liegt somit unsere erste Begegnung im Treppenhaus in Tat und Wahrheit zurück! Bleibt als dritte Überraschung zu erwähnen, dass dieses Porträt streng genommen gar nicht ins Konzept dieses Heftes passt, welches den Ausländern im Quartier gewidmet ist. Besitzt doch die ganze Familie seit sechs Jahren das Schweizer Bürgerrecht.

Kanthan floh vor 27 Jahren nach kurzer Gefangenschaft als 16-Jähriger vor dem Bürgerkrieg im Norden von Sri Lanka in die Schweiz. Sein jüngerer Bruder, der heute in Basel lebt, folgte ihm ein paar Jahre später, um sich ebenfalls der Rekrutierung und der Verfolgung durch eine der beiden Kriegsparteien zu entziehen. Sonst lebt kein Familienmitglied in der Schweiz. Die Ehe des Elternpaars kam vor 13 Jahren durch Vermittlung einer Agentur zustande. Die beiden Familien entstammen zwei benachbarten Dörfern, nahe der tamilischen Stadt Jaffna, kannten sich vorher aber nicht. So kam Susi als junge Frau alleine in die Schweiz, wo sie niemanden ausser ihren Mann hatte. Das war am Anfang für sie nicht einfach. Ihr Tor zur Welt ausserhalb der Kernfamilie ist heute die zwanzigprozentige Anstellung bei einer Putzfirma; etwas anderes ist schwer zu finden. In Sri Lanka hat sie zwar die High-School abgeschlossen und als Lehrerin gearbeitet. Doch hier stehen fehlende Ausbildung und mangelnde Sprachkenntnisse weiteren beruflichen Perspektiven im Weg. Ohnehin widmet sich die Mutter vor allem dem Wohle der Familie. Das gute schulische Vorankommen ihrer Kinder ist ihr grösster Stolz und wichtigster Zukunftswunsch.

Das Gespräch führen wir auf Deutsch. Miruna, die seit diesem Jahr das Langzeitgymnasium an der Hohen Promenade besucht, hilft mit kurzen Übersetzungen aus. Es entsteht der Eindruck einer innig auf sich selbst bezogenen Familie, die nach aussen kaum intensive Freundschaften, weder mit ehemaligen, noch mit neuen Landsleuten, pflegt. Man trifft sich hauptsächlich anlässlich von gemeinsamen Besuchen des Hindu-Tempels in Adliswil. Die Kinder haben Freundinnen in der Schule, doch die Eltern pflegen ausserhalb der Arbeit kaum Kontakte im Quartier.

Hingegen ist trotz Krieg und Distanz die Nabelschnur zur weiten Familie in Sri Lanka nicht gekappt. Im Gegenteil: Man telefoniert und skypt sehr häufig, was seit Ende des Kriegs wieder möglich ist. Zuvor waren Briefe ca. im Monatsrhythmus die einzige Möglichkeit. Auch für die in der Schweiz geborenen Mädchen ist der Bezug zur alten Heimat wichtig. Sie waren schon mehrmals dort. Auch dieses Jahr haben sie die fünf Sommerferienwochen im Norden Sri Lankas verbracht. Miruna und Rajina finden es «mega lustig», mit den Verwandten vor Ort Zeit zu verbringen. Sie freuen sich immer aufs Wiedersehen. Aber dort leben, das möchten sie dann doch eher nicht.

Ganz anders Kanthan, der Vater: An der Schweiz und insbesondere am Seefeld schätzt er zwar Ruhe, Freiheit, Sicherheit, Geordnetheit und das gute Klima sehr, doch seine Sehnsucht gilt dem Land und der Kultur, aus der er stammt. Schon drei Gedichtbände in Tamil hat er verfasst und in der Auflage von 500 Exemplaren drucken lassen. Fast vorwurfsvoll mahnt er mich zum Schluss des Gesprächs, ich hätte ihn gar nicht nach seinem sehnlichsten Wunsch gefragt. Ich ahne es, das Heimweh nagt an ihm, und er möchte wieder zurück, wenn die Töchter flügge sind. Ich weiss nicht, ob er weiss, dass Heimweh die schweizerischste aller Schweizer Krankheiten ist und unterlasse es, danach zu fragen.

# Verliebt in die Orgel

**Seit dem letzten Frühling amtiert im Neumünster als Organistin Anna-Victoria Baltrusch. Sie ist in Berlin aufgewachsen.**

REGINE MÄTZLER, TEXT UND FOTO

Nach dem Grund befragt, warum sie aus dem Ausland hierher ziehen, antworten nicht wenige: Aus Liebe. Das ist auch bei Anna-Victoria Baltrusch so. Das Besondere ist aber, dass es die Liebe zu einem Instrument ist, die Liebe zur alten Tonhalle-Orgel im Neumünster.

Anna-Victoria Baltrusch ist in Berlin aufgewachsen. Schon früh galt ihr Interesse der Musik. Im Alter von vier Jahren erhielt sie erstmals Klavierunterricht und mit neun Jahren begann sie bereits mit dem Orgelspiel. Nach dem Abitur zog sie nach Freiburg im Breisgau, wo sie evangelische Kirchenmusik studierte, ein umfassendes Studium für Orgel, Orchester- und Chorleitung. Zudem schloss sie mit einem Klavier-Bachelor ab. Obwohl erst 27-jährig, wurde sie schon an Konzerte in ganz Europa eingeladen und die Liste ihrer Auszeichnungen ist beachtlich.



Anna-Viktoria Baltrusch in ihrer sonnigen Wohnung

Vor einem Jahr reagierte Anna-Victoria auf die Ausschreibung der Kirchgemeinde Neumünster, wo eine neue Organistin gesucht wurde. Warum ausgerechnet Zürich? In erster Linie sei sie in Deutschland auf der Suche nach einer Stelle gewesen, aber das Inserat habe sympathisch gewirkt und Zürich sei ja bekanntlich eine tolle Stadt. Anlässlich einer ersten Einladung konnte sie dann auf der alten Tonhalle-Orgel des Neumünsters üben

und verliebte sich derart in dieses Instrument, dass ihre Motivation für die Stelle enorm stieg. Sie fühlte sich auch sehr herzlich empfangen und war glücklich, dass ihre Bewerbung Erfolg hatte.

Seit Februar 2016 amtiert Anna-Victoria Baltrusch als Organistin am Neumünster. Nachdem sie zuerst einige Zeit von Freiburg aus gependelt war, fand sie im Mai eine Wohnung oben an der Forchstrasse in einem älteren Haus nahe dem Friedhof Enzenbühl, wo ich sie besuche. Sie ist sehr glücklich hier. Ihr gefallen die zum Teil noch aus der Gründerzeit stammenden Häuser mit den gepflegten Gärten. Auch die Nähe der Friedhöfe empfindet sie als angenehm. «Die spuken nicht bis hierher.»

## Engagiert für die Orgel

Ihre Arbeit macht ihr grosse Freude. Sie wird von der Kirchenpflege und den Pfarrern unterstützt. Was sie an Musik beiträgt, wird nicht nur als Zutat, sondern als wesentlicher Teil des Gottesdienstes verstanden. Etwas erstaunt ist sie, wie weit im Voraus hier geplant wird. Als spontaner Mensch musste sie sich zuerst daran gewöhnen. Schon bis Weihnachten 2017 sei quasi alles festgelegt. Sie könne schon Ideen einbringen, aber das müsse dann in verschiedenen Gremien genehmigt werden. Die Schweiz sei halt ein demokratisches Land und eigentlich finde sie das gut. Was dann all die Hürden genommen habe, werde auch von allen respektiert. Sie schätzt die Arbeit in dieser Kirchengemeinde sehr, meint aber, es dürften sich noch etwas mehr Leute für die Anlässe interessieren, für die ihrer Ansicht nach hohe Qualität der Predigten und natürlich auch für den schönen Orgelklang. Manchmal ist sie etwas erstaunt, dass nicht alle Zürcher wissen, was es mit dieser Orgel auf sich hat. Letzthin war ihr Professor von Freiburg eingeladen, darauf ein Gastkonzert zu spielen. Auch er war begeistert und gratulierte ihr zu «ihrem» Instrument.

## Lehrauftrag in Leipzig

Die Anstellung am Neumünster beträgt knapp fünfzig Prozent. Nebenbei hat Anna-Viktoria Baltrusch einen Lehrauftrag an der Hochschule für Musik und Theater in Leipzig, zuerst als Vertretung, nun aber auch in fester Anstellung. Sie fährt also jede





und an der alten Tonnalle-Orgel in der Kirche Neumünster

Woche für anderthalb Tage dorthin. Das ist zwar ein weiter Weg, aber die Arbeit gefällt ihr. Manchmal macht sie auch einen Umweg über Berlin und besucht dort ihre Eltern.

Ich frage sie, wo sie sich denn nun zuhause fühle. Berlin ist zwar ihre Heimatstadt, unterdessen aber für sie nicht mehr der zentrale Ort. Zürich sei es noch nicht ganz. Daheim fühle sie sich im Moment noch am stärksten in Freiburg, wo sie die letzten acht Jahre gewohnt habe. Sie hofft, auch hier in Zürich bald heimischer zu werden, einer Stadt, in der es viel zu entdecken gebe. Wunderschön findet sie die geografische Lage der Stadt mit ihrem Berg- und Seepanorama. Die Atmosphäre erlebt sie als offen, international, die Leute seien unglaublich geduldig und freundlich. Sie stellt sich vor, hier längere Zeit zu bleiben und etwas aufzubauen. Ideen hat sie viele. Sie wird sich weiterhin dafür einsetzen, dass die Alte Tonnalle-Orgel des Neumünsters vermehrt zu hören ist. Geplant ist im kommenden Oktober ein mit internationalen Organisten hochkarätig besetzter «Orgelherbst». Freuen wir uns darauf!

### Sonntagmorgen, zweieinhalb Wochen später

Um Viertel nach neun Uhr begrüßte Anna-Victoria Baltrusch eine Gruppe singfreudiger Kirchgänger auf der Empore des Neumünsters bei ihrer Orgel. Zusätzlich zum Orgelspiel hat sie auch das Amt übernommen, jeweils vor dem Gottesdienst die angekündigten Lieder mit Interessierten kurz einzuüben. Für uns, die wir mitmachten, wurde das Singen nachher in der Predigt zum Vergnügen und der Kirchengesang tönte doch schon fast gut.

Kürzlich, am 28. Oktober, spielte Anna-Viktoria in Freiburg das Abschlusskonzert zur Ausbildung «Soloist Diploma Orgel». Es war der letzte Teil ihrer Ausbildung und sie bestand ihn mit Auszeichnung. Herzliche Gratulation! Die Kirchgemeinde Neumünster ist mit Recht stolz auf ihre diplomierte Konzertorganistin. ■

Weitere Informationen auf [www.anna-victoria-baltrusch.de](http://www.anna-victoria-baltrusch.de)

# Der Duft der weiten Welt ganz nah

Eine kulinarisch multikulturelle Reise durchs Quartier

NELO AUER

Homeoffice, - Feierabend. Mein Kopf muss gelüftet werden und so freue ich mich, einer Einladung ins Art Forum Ute Barth nachzukommen.

## Perlen im Weiler

Vier Künstler/innen, alle jünger als 33, werden im Rahmen des 7. Biannual Young Art Award prämiert. Sie sind aus Italien, Deutschland, Serbien und dem Iran gekommen, um ihren Preis entgegen zu nehmen. Ihnen wird dadurch ein Sprungbrett für die internationale Kunstszene gegeben. Ute Barth sieht sich nicht nur als Galeristin, sondern vielmehr als Vermittlerin zwischen Künstler/innen und Kunstinteressierten und ist zudem eine perfekte Gastgeberin. Kaum betritt man das hübsche Gebäude in der Kartausstrasse 8, das einst zum



Dorfkern des Weilers «Hof» gehörte, wird man von ihr persönlich herzlich begrüsst. Sie zieht diesen Kontakt grossen Reden vor. Man fühlt sich gleich wie bei Freunden; in einem Haus mit exquisit gewählten Kunstwerken in den historischen Räumen und im träumerischen Skulpturengarten. Ute Barth hat ihre Kindheit im Saarland und ihre erste Zeit in Zürich im Studentenhaus beim Balgrist verbracht. Nach einigen Ortswechslern, immer in der Nähe, hat sie schliesslich 2001 das Art Forum hier im Seefeld eröffnet. Manche Künstler/innen hat sie bereits seit mehr als zwanzig Jahren zu weltweitem Renommee begleitet\*. Fühlt man sich in der Kunstwelt verloren, kann man sich von Ute Barth in einem Kurs einen Überblick über die verschiedenen Kunstströmungen verschaffen und «Fit for Modern Art» werden. Auf das leibliche Wohl wird stets grossen Wert gelegt. Neben den kleinen süssen und herzhaften Leckereien, die in jedem Raum ein kleines Zeichen setzen, kann schon mal zwischen den angeregten Gesprächen das eine oder andere Glas Prosecco perlen und den Kulturaustausch fördern.

\* Einer dieser Künstler ist Peter Wechsler, der mit seinen Zeichnungen eine Einzelausstellung im Kunsthaus Zürich hat, 11. November 2016 – 22. Januar 2017

Im Bild Ute Barth mit Mahroo Movahedi aus Iran. Sie wurde als Publikumsliebbling des 7. Biannual Young Art Award 2016 gekürt.

## Nach Griechenland auf ein Gläschen Wein

Mit Worten und Bildern an einer hübschen Perlenschnur erfrischt, erinnere ich mich auf dem Heimweg, dass ich noch Brot fürs Znacht brauche. Unterwegs treffe ich Jannis Lygkonis von der Griechischen Taverne Le beaujolais, Seefeldstrasse 167. Es ist stets eine freundliche Begegnung. Manchmal gibt es zwei Worte zwischen Nachbarn, wie es den Kindern geht, übers Wetter und das eigen Befinden. Er verrät, dass er gerade besonders



feine Zucchetti für Kolo-kithokeftedes gefunden hat. Na, die muss ich doch gleich probieren. Jannis empfiehlt einen Asyrtiko dazu, einen Weisswein, dessen Trauben nicht hochgebunden werden, sondern, chillig in Nestern sonnend, auf den Vulkanböden von Santorini zu köstlich prallen Weintrauben heranreifen. Welch eine Gaumenfreude. Jannis hat einen Moment Zeit, obwohl

er nicht nur Geschäftsführer ist, sondern sich auch um alles Weitere in seinem Lokal kümmert. Gerade hat er den herrlich rosanen Taramasalat in der Küche zubereitet, da einer seiner zwei griechischen Köche krank ist, nebenbei bedient er im Saal und im Gastgarten, und das alles in seiner entspannten griechischen Art. Seine Eltern waren Olivenbauern, darum ist Olivenöl neben frischem Gemüse und Kräutern Hauptbestandteil seiner grossteils vegetarischen, ebenso veganen Küche. Natürlich frage ich ihn, wie so ziemlich alle seiner Gäste, nach dem französischen Namen der Taverne Le beaujolais: es ist die Vorgabe des Besitzers. Jannis Lygkonis hat in seiner Heimat eine Ausbildung zum Koch gemacht. Sein erster Schweizer Kontakt war die Arbeit in einem Hotel Helvetia, dessen Leitung ihm anbot ein Jahr in die Schweiz gehen. Er kam, um die Kochkunst kennenzulernen, traf seine Frau und ist geblieben. Drei Söhne besiegeln bis jetzt das Glück. Mein griechisches Gaumenglück wird mit einem Mavroudi aus dem nordgriechischen Thrace abgerundet, einem goldprämierten ausgewogenen Rotwein - bezeichnend für Jannis' Gastfreundschaft.

Im Bild Jannis Lygkonis mit hausgemachtem Vorspeiseteller  
Liebe Leser, sorry, dass dieses Bild nur in Schwarzweiss abgedruckt werden kann. Die Farbenpracht des Vorspeisetellers ist eine wahre Kunst der natürlichen Küche und lässt das Wasser im Mund zu Recht zusammenlaufen.

### Leidenschaft und Duft der weltgewandten Hefe

Oh, ich wollte ja noch Brot fürs Znacht holen. Wie gut, dass die Backbar, nur ein Haus weiter in der Seefeldstrasse 169, durch eine Petition vor fünfzehn Jahren fürs Seefeld gerettet wurde. Line und Wolfram Schniepp hatten zuvor schon die bestehende Bäckerei übernommen. Trotz des anfänglich nur einjährigen Mietvertrages haben sie selbst Pinsel und Hammer in die Hand genommen, um den in die Jahre gekommenen Betrieb aufzu-



frischen. Line ist Dänin und kam 1979 in die Schweiz. Immer schon hatte sie eine Leidenschaft für den Duft von Backwaren. Wolfram ist Deutscher und kam vor dreissig Jahren als Bäcker von Stuttgart nach Zürich. In der Wärme der Bäckerei am Hottingerplatz, nicht weit vom heutigen Standort, ist ihre Liebe zum täglichen Brot in der Liebe des Lebens aufgegangen. Nun sind sie

bereits seit drei Jahren stolze Grosseltern. 2005 wurde die Backstube, das Herz der Backbar, renoviert. Sie ist mit weissen Fliesen und neuen Maschinen ausgestattet worden. Während der laufenden Produktion ist alles so blitzblank sauber, dass man nur staunen kann. Es werden möglichst regionale und biologische Rohstoffe verwendet und jede erdenkliche Brotform auf Wunsch erfüllt, sei es ein Heavy Metall-Kopf, eine Gitarre oder ein Schwesternherz. Saisonales Gebäck, Suppen und Mittagsköstlichkeiten runden das Angebot ab. Line und Wolfram Schniepp sind offen für alle Kulturen dieser Welt und so haben sie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Sri Lanka, Kongo, Ruanda, Mazedonien, Schweden, Brasilien, Deutschland und natürlich aus der Schweiz. Gleichermassen ist ihnen die Unterstützung des Quartierlebens ein wichtiges Anliegen. So habe ich mit der köstlichen Backware auch ein Stück wertvollen Lebensinhalt erworben.

Im Bild Line und Wolfram Schniepp in Ihrer Backbar

### Das Wunder ist rund und hausgemacht

Der Tag ist perfekt für ein Glacé am See. Also schlendere ich die Fröhlichstrasse entlang. Sigi Attinger von der anderen Seeseite sitzt im Miracle, Fröhlichstrasse 37. Sie ist die gute Seele vom Verein Pro Gipfelschiff und kümmert sich darum, dass niemand die jeweils schöne Charterfahrt auf der MS Etzel verpasst. Sigi lädt mich mit ihrem bayrischen Temperament zur knusprig saftigen Pizza ein. Nun, Pizza und Glacé gehören zusammen wie



Maria und Josef, Bonnie und Clyde, Schneewittchen und der Prinz. Gerne nehme ich die Einladung an. Sigi ist auch die Gotte von Rosmarie Heinze-Attinger, und so nimmt sich diese kurz Zeit, um sich zu uns zu setzen. Rosmarie hat nicht nur als Chefin des Miracle viel zu tun, sie ist auch Mutter von sechs Kindern, die ihre himmelblauen Augen abwechslungsweise im

Lokal zeigen oder hübsche Bodengemälde vor den Eingang malen. Rosmaries Mutter hat das Lokal als Quartierbeiz fünf- unddreissig Jahre lang geführt. Rosmarie wollte den Betrieb nur ein, zwei Jahre weiterführen. Nun sind daraus bereits zwanzig geworden, denn das Miracle ist ihre Stube, in der sie sich wohl fühlt, was man als Gast spürt. Es ist ein Familienbetrieb, in dem ihr Mann, ihre Schwester und auch schon die Kinder ein bisschen mithelfen. Die Mitarbeiter/innen, zum Teil aus Portugal und Bangladesch, gehören auch schon zur Familie, und es wird nach dem Mittagstrubel gemeinsam gegessen. Rosmarie Heinze-Attinger nennt ihre Küche mediterran-schweizerisch, denn nicht nur die Pizza schmeckt vorzüglich im Miracle, sondern auch die hausgemachte Pasta, das Cordon Bleu und vieles mehr. Rosmarie selbst legt hohen Wert auf die assortierte Auswahl an europäischen Weinen; darum begiessen wir das Treffen mit einem Glas Chardonnay und unsere Stimmung wird der Fröhlichstrasse gerecht.

Im Bild Rosmarie Heinze-Attinger mit der nächsten Generation des Miracle



### Wellness für die Seele

Ich lade Sigi zum Dessert am See ein. Sie hat es leider eilig und so promenierte ich meinem Ziel entgegen: dem Stand «Gelati



am See» von Dani Kissling. Er steht an der Quaimauer des Hafens Riesbach und zu meinem Entzücken für einen kurzen Moment niemand an. Eine Wahl zu treffen ist schwierig, denn alle Sorten sind lecker. Sie werden täglich frisch vom Paulo Palumbo, der aus der Provinz Lecce stammt, in eigener Produktionsstätte aus Biomilch von glücklichen Zürcher Nachbars-

kühen und mit viel süditalienischer Amore zubereitet. Die veganen Sorbets sind ein saisonaler Fruchtgenuss, die Jogurtkreationen ein Gedicht, das im Gaumen schmilzt und Glücksgefühle in die Seele malt. Mit zwanzig hatte Dani Kissling die Idee, als er auf Reisen durch die kalte Jahreszeit war. Freunde vom Opernhaus halfen ihm damals, den Stand nach seinen Vorstellungen zu gestalten. Er ist allen sehr dankbar, die seinen Traum verwirklichen halfen, mit all den liebevollen Details, die nicht nur Kindergesichter zum Strahlen bringen. Das wunderbare «Probiererli» und eine eigene kleine Vitrine für die Überraschungstierli durften dabei nicht fehlen. Der Stand ist der Pink Cadillac unter den Glacé Ständen. Audrey Hepburn hätte er sicher auch gefallen, ja auch der Stand. Ich geniesse den vielleicht letzten Glacétraum der Saison in vollen Zügen, damit er den Winter lang anhält. Das scheint auch eine Ente zu ahnen. Sie reckt den Hals über die Quaimauer, schleicht um mich, wohl mehr um meine Eiscreme, herum, hin und her und stetig näher, als würde sie unauffällig dazu pfeifen. Sie ist so süss dabei, dass ich nicht anders kann, als die Köstlichkeit mit ihr zu teilen. Wenn man teilen kann, schmeckt es sowieso viel besser.



Im Bild Gelati am See und die süsse Ente

### Tee und modischer Komfort

Meine Füsse tragen mich stadteinwärts, was mich auf die Idee bringt meine Schuhe abzuholen, die ich zu David Schuhe, Seefeldstrasse 14, in Reparatur gegeben habe. «Nur das Beste für Ihre Füsse» ist das Motto von David Jakob, das für ihn wie ein

Spruch aus der Bibel gilt. Er stammt aus Mesopotamien und hat die Schuhmacherkunst von «den Leisten her» gelernt. Den Weg ins Seefeld fand er durch den Abriss seines alten Ladens in



der Zweierstrasse und sieht es als eine gute Fügung, dass er nun im Seefeld angekommen ist. David bietet mir eine Tasse Tee an und während ich das wohltuende Getränk geniessen, erfahre ich, dass es in seiner Kindheit üblich war, sich Schuhe auf den Fuss nähen zu lassen. Gegenüber vom Geschäft seines Vaters, der Händler war, befand sich ein Schuhmacher. Dieser

nahm Mass von seinen Füssen für ein neues Paar Schuhe. David wollte zusehen, wie seine Schuhe entstehen, wollte dabei sein, wollte jene Kunst erlernen. Er fragte den Schuhmacher, ob er in die Lehre kommen könne. Dies jedoch war ein völlig unüblicher Schritt: selbst zu fragen und dabei nicht den Beruf des Vaters zu erlernen. Das grosse und nachdrückliche Interesse des Sohnes fand letztlich das Wohlgefallen des Vaters. Um seinen Segen zu geben, überbrachte er dem Schuhmacher sein Einverständnis. So ist aus David Jakob ein Fachmann für modischen Komfort geworden und er erweitert seine Kenntnisse ständig. In seinem Laden bietet er gemeinsam mit seiner Frau Vivien, mit der er vier Kinder hat, Marken zum Verkauf an, welche seiner Philosophie, den Füssen und dem modischen Empfinden der Kunden entsprechen.

Im Bild David Jakob in seiner Werkstatt

### Von Liebe, Rasen und Meer

Ich mache mich auf den Heimweg. Da ich bei «meiner» Apotheke vorbei komme, schaue ich noch hinein, um mich mit hilfreichen Mitteln einzudecken, denn wer weiss, wie es mit mir am nächsten Morgen steht. Ich fühlte mich bereits in der alten, schönen Kreuzapotheke gut versorgt und bin deshalb mit dem ganzen Team auf die andere Strassenseite in die Benu Kreuzapotheke, Seefeldstrasse 18, gezügelt. Frau Meili ist da, eine waschechte Bulgarin. Darüber freu ich mich besonders. Ihr Lieblingsferienziel ist meine Heimat, die sich mit bizarren Bergen der Dolomiten, Wein und anderen Reizen schmückt, und da wir zudem die Leidenschaft des Kochens teilen, gibt es immer einiges zu besprechen. Zu ihrem Nachnamen und in die Schweiz ist Minka Meili durch ihren Mann gekommen. Wieder ist es die

Liebe, die Riesbach kulturellen Reichtum bringt. Fünfeinhalb Jahre in Bonn brachten ihr nicht nur den Abschluss in Pharmazie, sondern auch das Glück des Lebens, denn dort haben sie



sich kennen gelernt. In einem Fussballteam hatte sie sich zwei Jahre der Verteidigung auf dem Rasen verschrieben, nun hat sie in ihre Apotheke die Position des Libero eingenommen. Seit sie im Januar 2016 von Frau Gantenbein die Geschäftsleitung übernommen hat, takelt sie ein Team mit türkischen, iranischen, portugiesischen, italienischen, spanischen, skandinavischen und Wurzeln aus Sri Lanka

mit der Besonnenheit ihrer neuer Passion Yoga. Da sie am Meer aufgewachsen ist, liebt sie das Wasser und somit auch das Seefeld mit seiner Kundenvielfalt quer durch Kulturen, Professionen und Generationen.

Im Bild Mika Meili in ihrer Apotheke

### Einfach und heimatlich gut

Gut gerüstet für eventuelle Unstimmigkeiten der körperlichen Befindlichkeit und geistig gestärkt mit spannenden Geschichten, treffe ich zufällig meine Badifreunde. Sie gehen jetzt ins Sazio, Seefeldstrasse 27, ich solle doch mitkommen. Den ganzen Spätsommer erzählten sie mir, dass es, besonders wenn der Winter komme, schön bei Angelo sei. Es sei so gemütlich und unkompliziert dort. Täglich zwei köstliche Menüs zur Auswahl, Wein, Wasser, Espresso, basta. An dem Tag, als auch wir verstanden, dass die Badesaison vorbei war, sass einer meiner Freunde mit aufgeschlagenem Kragen neben mir und ass Pasta von Angelo. Rigatoni. Meine Lieblingspasta. Der kalte Wind trug ihren Duft und heimelige Wärme zu mir. Nun war es also soweit. Sehr gerne komme ich mit, vom vielen Plaudern über gutes Essen habe ich zudem wieder etwas Appetit bekommen. Die langen Tische, an die man sich einfach dazu setzt und mit völlig neuen Bekanntschaften ins Gespräch kommt, erinnern mich an mein Venedig. Ich fühl mich gleich so wohl, wie man es mir geschildert wurde. Als ich Angelo Fancello treffe und ich mich mit dem Sarden unterhalte, wird mir klar, dass seine Eltern ihm etwas fürs Leben mitgaben, als sie ihn auf seinen Vornamen taufen liessen. Er schildert die Zubereitung der Lasagne\* mit einer Hingabe, dass man versteht, hier wird nicht einfach nur Essen gekocht, sondern es kommt zu einer «Hochzeit der Zutaten».

Zum Gelingen dieses täglichen Hochgenusses, wir sprechen dabei von 240-320 üppigen Portionen Pasta, tragen, neben Angelos Tochter, Mitarbeiter/innen aus Polen, Italien, Kuba,



Deutschland, Sri Lanka und der Dominikanischen Republik bei. Vielleicht gibt es dadurch manchmal geschmackliche Experimente, die sehr spannend sind. Schüler und Lehrlingen kommen von weit her, da sie ein gutes Zmittag zu mehr als nur fairen Preisen erhalten und auch mal einen Apfel als Geschenk dazu, denn Angelo Fancello ist es wichtig, sie zu unterstützen. Er macht Menschen gerne glücklich und satt.

\*Lasagne gibt es donnerstags im Sazio, Ossobuco mittwochs und ist im vornhinein schon zur Hälfte ausverkauft

Im Bild Angelo Fancello mit seinem Team

### Orientalische Träume im Geiste des Quartiers

Ich trolle beschwingt und wohlgehabt nach Hause, jedoch muss ich mir einen gewissen Druck in der Bauchgegend eingestehen. Da hilft nur eins: der Chrüter vom Quartierhof Wynegg. Er ist die beste Erstversorgung in so einem Fall. Man sollte immer ein Fläschchen in der Hausapotheke haben. Anissterne, Zimt, Gewürznelken, Orangenschalen haben sich mit einigen Geheimzutaten und Wacholder beim Toni im Toggenburg vermählt und sind im aufsteigenden Alkoholdampf aus quartiereigenen Äpfeln im Geiste zu Schweizern geworden. Mit dem Genuss des edlen Tropfens bekommt meine Reise in die kulturelle Vielfalt des Seefelds eine köstliche orientalische Note. Das duftende Brot der Backbar und die blaue Schachtel mit den Sprudeltäfel von Frau Meili liegen für ein feines und tadelloses Zmorge bereit. Mit wohligen Gedanken über den wunderbaren kulinarischen Ausflug in unserem Quartier und mit der Freude auf weitere Neuentdeckungen schlummere ich wohligh ein.

Fotos: Nelo Auer, Archiv Gelati am See, Archiv Sazio



# Zwei Agenturen für internationale Literatur

**Im äussersten Zipfel des Quartiers, an der Seefeldstrasse 303, haben sich zwei Literaturagenturen neu angesiedelt. Ich habe Besuche gemacht und dabei viel über das Metier gelernt.**

24

SU TREICHLER

Die **Agentur Paul & Peter Fritz AG** wurde 1963 durch Paul Fritz und weitere Partner in Zürich gegründet. 1975 trat Peter S. Fritz, mein heutiger Gesprächspartner, in die Agentur ein. Anfangs September zog sie vom Kreis 7 an die neue Adresse hoch über dem ZKO-Haus und dem Nordamerika Native Museum. Ein Wolkenkuckucksheim der edelsten Sorte.

Das Team, Peter S. Fritz, Antonia Fritz und Christian Dittus, betreut aus den Bereichen Belletristik und Sachbuch diverse deutsche und englische Autorinnen und Autoren. Stephen King ist einer der Erfolgsautoren der Paul & Peter Fritz AG.

Die Agentur ist zuständig für literarische Nachlässe weltweit, z.B. für die Stiftung der Werke von C.G. Jung, Ian McEwan, Dalai Lama, Martin Dahinden und Franz Caspar (Rösslein Hü). Sie pflegt und vermittelt Kontakte zu Verlagen und Autorenagenturen vor allem aus dem angelsächsischen und spanischsprachigen Raum. Zusätzlich arbeitet die Agentur auf administrativer Basis eng mit führenden Autorenagenturen in Deutschland zusammen.

Die Autoren (Klienten) bewerben sich bei der Agentur mit einer Seite aus ihrem Manuskript und erklären zudem, für welche Leserschaft sie das Buch geschrieben haben. Die Agentur sucht auch selber Autoren – z.B. zu einem Thema im Sachbuchbereich –, überarbeitet mit ihnen das Manuskript und bietet es einem passenden Verlag an. Dazu braucht es den richtigen Lektor zur richtigen Zeit.

An der Frankfurter Buchmesse schliesst die Literaturagentur Fritz AG jährlich 350 bis 450 Verträge ab. Nach jedem Vertragsabschluss erhält sie 15 bis 20 Prozent vom Autorenhonorar.

Die Liste „Fritz' frische Titel“ präsentiert erfolgreiche Bücher, aber auch solche, die später wieder vergessen werden.

Die **MOHRBOOKS LITERARY AGENCY** ist ebenfalls vor Kurzem an die Seefeldstrasse 303 gezogen. Literary Agent Tilo Eckardt informiert mich über die Aufgaben und Strukturen von MOHRBOOKS. Die Agentur schaut auf 70 Jahre Erfahrung zurück und ist die am längsten existierende Literaturagentur im deutschen Markt.

Tilo Eckardt, mein Gesprächspartner, vermittelt zwischen Autoren und Verlagen. Er braucht dazu Expertisen, vor allem aber Erfahrung und Wissen über aktuelle Themen und Trends. Er agiert im Interesse des Autor und findet für ihn den richtigen Verlag.

Wichtigen Autoren müsse man besonders gut schauen, betont Tilo Eckardt, jedoch sollte auch die Autorin selbst eine gute Vorstellung davon haben, was sie mit ihrem Buch wolle. In erster Linie vertritt MOHRBOOKS internationale Klienten und Verlage auf dem deutschsprachigen Buchmarkt.

Senior Agent von MOHRBOOKS ist Sebastian Ritscher. Zum Team gehören ausserdem Annelie Geissler als Agentin, Marlis Gaemperli als Head of Finance sowie weitere ManagerInnen und AssistentInnen für die rechtlichen Belange der Agentur.

Autoren, welche mit MOHRBOOKS zusammenarbeiten wollen, stellen sich und ihr Buchprojekt kurz per Mail vor. Für die Vermittlung und Betreuung von Verlagsrechten im deutschsprachigen Raum verlangt MOHRBOOKS eine Agenturkommission von 15 Prozent aller Autorenhonorare.

MOHRBOOKS ist an der Frankfurter Buchmesse präsent. Auf der aktuellen Autorenliste fungieren Namen wie Sabina Altermatt, Philip Blom, Jean Ziegler, Katrin Passig, Matthias Sachau und viele mehr.

# Mit Job Coach zurück in die Arbeitswelt

REGINE MÄTZLER

Am 26. Oktober hat die Abteilung Supported Employment der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich (PUK) Arbeitgeber und andere Interessierte zu einem Event im Kino Piccadilly eingeladen. Gezeigt wurde Jürg Neuenschwanders Dokumentarfilm «GLEICH UND ANDERS – wenn die Psyche uns fordert». Dieser berührende Film zeigt Menschen, die in ihrem Berufsalltag wegen einer psychischen Erkrankung an Grenzen stiessen, hinauskatapultiert wurden und sich ganz neu orientieren mussten. Aus den Blickwinkeln von Angehörigen, Arbeitskollegen, Vorgesetzten sowie Fachstellen wird die Komplexität der Thematik eindrücklich beleuchtet. Der Film zeigt auf, wie wichtig eine professionelle Begleitung beim Wiedereinstieg in die Berufswelt ist, sowohl für die betroffene Person als auch für Arbeitgebende. Denn – sagt beim anschliessenden Podiumsgespräch ein Arbeitgeber – es brauche eine

gewisse Offenheit, sich auf solch aussergewöhnliche Menschen einzulassen. Er erlebt, dass dadurch neue Impulse und sogar mehr Kreativität in den Betrieb einfliessen, doch es brauche von seiner Seite her auch Flexibilität und Wissen. Supported Employment, ursprünglich in Amerika entwickelt, ist ein Modell, das durch individuelle Begleitung psychisch erkrankter Menschen das Bestehen in der Arbeitswelt ermöglicht. Das ambulante Angebot der PUK Zürich besteht aus zehn multiprofessionell ausgebildeten Job Coaches, die betroffene Menschen beraten und begleiten. Der/die Job Coach hilft beim Abklären von Bedürfnissen, Erfahrungen, Fähigkeiten und Interessen, je nachdem auch bei Schreiben von Bewerbungen und beim Bewältigen von Hürden im Berufsalltag. Dabei wird auch das Umfeld mit einbezogen und es werden nachhaltige Lösungen gesucht, die gleichermassen für den Klienten und sein Umfeld wie für den

Arbeitgeber und die Mitarbeitenden stimmen. Die breit abgestützten Abmachungen ermöglichen es den betroffenen Menschen, in der Arbeitswelt wieder Fuss zu fassen, sich zu bewähren und ihre Fähigkeiten zu entfalten. Job Coaches sind auch für jene Arbeitgeber, die psychisch Erkrankte beschäftigen, Ansprechpersonen, um sie zu beraten und zu unterstützen.

Während des anschliessenden Aperos im Restaurant Commercio komme ich mit einigen Arbeitgebenden ins Gespräch. Einig ist man sich darin, dass es nicht ganz einfach ist, Menschen mit psychischen Krankheiten in ein Arbeitsteam zu integrieren. Wenn der Job Coach mithilft, allfällige Probleme frühzeitig zu erkennen und anzusprechen, gelingt die Integration aber meist gut. Das Supported Employment-Team der PUK hat bis jetzt sehr gute Erfahrungen gemacht. Arbeitgebende, die die Möglichkeit haben, einer auf diese Weise unterstützten Person eine Stelle zu vergeben, werden gebeten, sich mit dem Team in Verbindung zu setzen.

Informationen: [www.pukzh.ch](http://www.pukzh.ch)  
Die DVD vom Film «Gleich und anders» kann bei Pro Infirmis oder Pro Mente Sana bestellt werden.  
[www.gleichundanders.ch](http://www.gleichundanders.ch)



Podiumsgespräch mit Arbeitgeber, Arbeitnehmer und Job Coaches. In der Mitte Bettina Bärtsch, die Leiterin Supported Employment, die das Gespräch moderierte. Foto Patrick Gutenberg

## Die Geschenkfeier

**Die Stadt Zürich hat mit dem Kanton den Quartierhof Wynegg getauscht und schenkt uns damit eine gesicherte Zukunft.**

26

LENA HOCHULI

«Ich erinnere mich gut daran, als Liz Mennel und ich 1998 ins Toggenburg fuhren, um unser erstes Wullesöili-Paar von einem Pro-Specie-Rara-Bauernhof abzuholen. Von der Schweinehaltung hatten wir damals nicht die kleinste Ahnung. Während der ersten Geburten verbrachte ich schlaflose Nächte auf dem Sofa der Remise. Später nahmen wir das dann etwas cooler.» So berichtete Meret Oettli über eine ihrer frühesten Erinnerungen an den Quartierhof Wynegg. Seit 1998 sind schon einige Söili auf dem Hof zur Welt gekommen, und immer wieder neue Söili-Pfleger haben ähnliche Erfahrungen gemacht wie Meret. Nur duften diese dann von Merets Wissen profitieren und konnten ruhiger schlafen.

Am 29. September 2016 kamen diese verschiedenen Generationen von Söili-, Rössli-, Garten-Pfleger und weitere Wynegg-Fans auf dem Hof zusammen, um gemeinsam auf die gesicherte Zukunft der Wynegg anzustossen. So trafen sich neue und alte Gesichter, die alle wesentlich zum Bestehen dieses wertvollen Ortes beigetragen haben. Mit 122 zu 0 Stimmen wurde der



Von links: Urs Frey, Präsident des Quartiervereins, Ruedi Frey, Gründungspräsident des TQW, Joe Manser, Gemeinderat, Hansmartin Binder, Gründungsmitglied und Risotto-Spezialist. Foto Lena Hochuli

Landabtausch vom Stadtparlament im Mai dieses Jahres angenommen. Nachdem nun auch der Regierungsrat des Kantons Zürich den Tauschvertrag genehmigt hat, steht der Zukunft des Quartierhofs Wynegg nichts mehr im Weg.

Peter Telschow, Präsident des Trägervereins Quartierhof Wynegg, führte anhand verschiedenster Anekdoten durch die 19 Jahre Quartierhof Wynegg. Die vielen persönlichen Erfahrungen liessen den Kampf um das Bestehen der Wynegg erneut aufleben. Christoph Hug und Joe Manser berichteten, wie sie auf politischer Ebene geschickt die Fäden gesponnen hatten, während andere wie Meret eher vom Tagesgeschäft erzählten. Spürbar war: Dieser Hof hat keinen Beteiligten kalt gelassen.

Einmal mehr verbrachten Menschen unterschiedlichen Alters und Hintergrunds einen Abend an diesem Ort, der schon so lange das Quartierleben mitgestaltet. Mit einem Glas Wynegg-Wein und einer Wurst in der Hand prosteten sich die Wyneggler auf den gemeinsamen Erfolg und die gesicherte Zukunft zu. ■



Festteilnehmer und -teilnehmerinnen. Foto Marianne Klug



## Gemeinsam anpacken für die Natur im Quartier

CHRISTINE DOBLER GROSS, TEXT

Im WWF- Biodiversitätsprojekt «Lebensraum Kulturlandschaft Burghölzli» sind in den letzten Jahren einige Massnahmen getroffen worden, welche die Natur um den Burghölzlihügel aufwerten und den Lebensraum für verschiedene Tierarten und Pflanzen verbessern.

Hier sind unter «Massnahmen» ein paar Beispiele dokumentiert: [www.wwf-zh.ch/burghoelzli](http://www.wwf-zh.ch/burghoelzli)

Damit diese Umsetzungen auch nachhaltig sind, brauchen sie Aufmerksamkeit und dann und wann eine besondere Pflege. Das sind meist unkomplizierte Natureinsätze, welche unter fachkundiger Anleitung gut von Jung und Alt ohne Vorkenntnisse ausgeführt werden können.

Beispielsweise werden wir noch in diesem Jahr die im März 2015 gepflanzten 50 Bäume und Sträucher am Burgwieswaldrand mit einem Drahtgitterschutz versehen, bis sie etwas grösser und stärker sind, damit sie in den nächsten Jahren weder von Rehen noch von Grillierenden beschädigt werden.

Zudem werden wir die blauen Spechtsymbole erneuern, welche wir im Dezember 2012 auf die wertvollen, grossen Bäume mit Spechthöhlen gesprayed haben, damit diese Bäume für Förster und Spaziergänger als solche erkannt und geschützt werden. Mit Sprays und Schablonen ausgerüstet werden wir also im Winter für dieses «Baum-Graffiti» durch den PUK- Wald und den Burgwieswald ziehen.

Auf dem Quartierhof Wynegg haben wir unter anderem den Kleinstrukturen-Lehrpfad erstellt, und diese Kleinstrukturen benötigen hin und wieder Unterhaltsarbeiten. Auf dem Hof fällt auch immer wieder Totholz an durch abgestorbene Obstbäume, das wir an einem geeigneten Ort zu einer wert- und kunstvollen Kleinstruktur aufschichten. An der seit drei Jahren gepflegten, vielfältigen Hecke an der unteren Grenze des Hofgeländes gibt es regelmässig kleine Pflege-Einsätze, z.B. Hartriegel oder Brombeeren zurückschneiden.

An verschiedenen Orten mähen wir die Wiesen mit der Sense, denn dies ermöglicht es, differenziert und naturschonend zu mähen. Wir haben dafür eigens eine Sensengruppe gegründet, über die man auf der homepage <http://www.sensengruppe.ch> mehr erfährt.



Die Naturschutzgruppe Wynegg im Obstgarten

Wir arbeiten allesamt ehrenamtlich. Die Projektleitung im Burghölzliprojekt, die Mitglieder der WWF-Regionalgruppe, die Naturschutzgruppe des Quartierhofs Wynegg und die Mitglieder der Sensengruppe, wir alle freuen uns auf spontane, aktive Mithilfe von euch Leuten aus dem Quartier. Zu diesem Zweck möchten wir eine Liste erstellen mit Mailadressen von denen, die uns gerne ab und zu draussen unterstützen.

Wenn du also Lust hat, in diesem Quartier ab und zu an der frischen Luft für die Natur Gutes zu tun, melde dich bei der Projektleitung unter [burghoelzli@wwf-zh.ch](mailto:burghoelzli@wwf-zh.ch) und du bekommst Auskunft über Termin und Ort des jeweiligen Einsatzes per Mail zugeschickt.

Neben vielen spannenden Informationen und Beobachtungen, welche du auf diesem Weg über Naturwerte und Fördermöglichkeiten im Quartier erfährst, bieten dir diese Einsätze auch Kontaktmöglichkeiten, und vielleicht bekommst du gar Lust, eine Zeitlang regelmässig bei einer dieser Gruppen mitzumachen. ■



Wir pflanzen Bäume am Burgwieswaldrand, Fotos Chr. Dobler Gross und Jonas Landolt



« Einfacher als hier  
komme ich nirgends  
zu guter Bildung »



EB Zürich, die Kantonale  
Berufsschule für Weiterbildung  
Riesbachstrasse 11, 8008 Zürich  
www.eb-zuerich.ch

Wir sind dort, wo  
Sie zu Hause sind.

T 058 404 36 36

Spitex Zürich Limmat  
Zentrum Seefeld  
Riesbachstrasse 59  
Spitex Zürich  
www.spitex-zuerich.ch



**reformierte  
kirche zürich neumünster**

Konzert für Orgel und Percussion  
New Variety of Sounds von J. S. Bach bis heute

Rudolf Lutz: Orgel & Keyboard  
Orlando Ribar: Drums & Percussion

**Sonntag, 27. November, 17 Uhr**  
Eintritt frei - Kollekte  
**Kirche Neumünster Zürich (beim Hegibachplatz)**

**allblues** presents:

**Neumünster-Konzerte**  
2016/17, Kirche Neumünster Zürich  
www.neumuenster.ch



« Sechs jazzige Konzertperlen  
in Zürichs Konzertkirche »

Richard Galliano

- Mi 7.12.16 **Nils Landgren** «Christmas with my friends»
- Mi 18.1.17 **Brad Mehldau** «Three Pieces After Bach»
- Mi 8.2.17 **Michael Wolny / Vincent Peirani** Duo
- Fr 3.3.17 **Didier Squiban** piano solo «Molène»
- Fr 17.3.17 **Thierry Lang** Group «Emotions»
- Fr 12.5.17 «Mare Nostrum» **Richard Galliano – Paolo Fresu – Jan Lundgren**

Patronat:  
 **Stadt Zürich  
Kultur**



www.allblues.ch



# Angebot für Primarschulkinder

der Kirchgemeinde Neumünster

## Theaterprojekt

**13. bis 17. Februar 2017**

**je von 14:00 bis 17:00**

**im Kirchgemeindehaus Neumünster**

Liebst du es, in andere Rollen zu schlüpfen? Erfindest du gerne Geschichten? Macht es dir Spass, zusammen mit anderen Neues zu entwickeln? Blühst du beim Theaterspielen auf und bist in der Primarschule?

Wir haben etwas für dich. In den Sportferien von Montag, 13. Februar, bis Freitag, 17. Februar 2017 jeweils nachmittags von 14:00 bis 17:00 spielen wir gemeinsam Theater. Wir schauen unterschiedliche Formen des Theaters an und werden Verschiedenes einmal ausprobieren. Anschliessend werden wir gemeinsam definieren, wie wir die Aufführung gestalten wollen, und dann intensiv daran arbeiten. Vielleicht wird es eine kurze Aufführung im Improvisationstheater, eventuell üben wir kurze Sketches ein oder es gibt allenfalls tatsächlich ein kurzes zusammenhängendes Stück. Was genau dabei herauskommt, wirst du mitentscheiden.

Wir treffen uns im Kirchgemeindehaus Neumünster und üben gemeinsam dort. Ein Zvieri kannst du selber mitbringen, Getränke bekommst du von uns.

Am Freitag um 17:15 gibt es eine kurze Aufführung für die Eltern, Familie und alle anderen Interessierten mit anschliessendem Apéro, ebenfalls im Kirchgemeindehaus Neumünster.

Die Kosten pro Kind betragen 30 Franken und werden für Bastel- oder Theaterutensilien benötigt.

Anmeldeschluss 17. Januar 2017

Für die Anmeldung und Auskünfte wende dich an

Alexandra Burkhalter

044 380 01 73 von Montag bis Mittwoch

praktikum.kgh.neumuenster@zh.ref.ch

Kirchgemeinde Neumünster

Seefeldstrasse 91, 8008 Zürich

## Erlebniswoche

**24. bis 28. April 2017**

**je von 10:00 bis 16:30 und**

**Gottesdienst am 30. April um 10:00**

Petrus war ein vielseitiger Mann, er war ein Fischer und wurde zu einem Menschenfischer. Wir hören Geschichten, in denen er mutig seine Meinung vertrat und treu Gott nachfolgte. In anderen Geschichten sehen wir aber, dass auch Petrus manchmal Angst hatte und dass auch er nicht immer richtig gehandelt hat.

Wer ist der Mann, der oft mit einem grossen Schlüssel dargestellt wird? Was brachte ihn dazu, seine Frau und seine ganze Familie zu verlassen, um Jesus nachzufolgen? Hat Petrus wirklich ein Schwert getragen? Was bedeutet denn der Hahn, der auf vielen Kirchendächern zu sehen ist? Was bringt uns dazu, noch heute von diesem Mann zu reden?

Diese und andere Fragen beschäftigen uns in der Erlebniswoche vom 24. bis 28. April 2017. Wir treffen uns jeweils um zehn Uhr in der Kirche Neumünster und machen dort um halb fünf Uhr einen gemeinsamen Schluss. Geschichten hören, spielen, basteln, gemeinsames Essen, einen Ausflug und vieles mehr gehören zum Programm.

Als Abschluss der Woche feiern wir am Sonntag, dem 30. April, um 10 Uhr in der Kirche Neumünster einen Familiengottesdienst. Da sind dann auch die Eltern, Geschwister und alle anderen Interessierten herzlich dazu eingeladen. Anschliessend gibt es einen gemeinsamen Grillplausch für Gross und Klein. Wenn du im zweiten Kindergarten oder in der Primarschule bist, dann freuen wir uns auf deine Anmeldung per Post oder E-Mail bis zum 10. April 2017 an Dorothea Näf.

Die Kosten pro Kind betragen 120 Franken. Für zwei oder mehr Kinder einer Familie werden pro Kind 90 Franken berechnet. Ein motiviertes Team freut sich auf viele Kinder.

Auskunft und Anmeldung:

Dorothea Näf,

Tel. 044 383 07 04 von Montag bis Mittwoch

dorothea.naef@zh.ref.ch

Kirchgemeinde Neumünster

Seefeldstrasse 91, 8008 Zürich

Programm



Fröhlichstrasse 23, 8008 Zürich, Tel: 044 382 16 26, info@lebewohlfabrik.ch, Reservationen: 044 382 16 23

**Donnerstag 1. Dezember, 18-19h Vernissage der Ausstellung Fred Engelbert Knecht**  
 Fredy Knecht (1936-2010) war einer der bekanntesten Zürcher Maler der 68iger Generation. In vielen seiner Bilder fantasiert er darüber, wie die Natur die Zivilisation überwuchert. Auch die Frau – als Objekt der Liebe und der Sexualität - ist ein immer wiederkehrendes Motiv.  
 Titel: „ménage à trois“ (55 x 74cm)

**Donnerstag, 1. Dezember, 20h: "Chachaloca"**  
 Alain von Ritter (p), Jost Müller (perc), Richard Pechota (b) und Roman Glaser (fl) zelebrieren mit Leidenschaft und Können einen eigenen Latinjazz zu afrokubanischen Rhythmen. Eintritt: Fr.25.-

**Dienstag, 6. Dezember, 18h Jazzapero: "Dave Ruosch Trio"**  
 Der Pianist Dave Ruosch spielt einen virtuosen, klassischen Jazz, so wie er einst auf Schellack und Vinyl daherkam. Im Trio mit Luca Leombruni (b) und Steve Grant (dr).

**Donnerstag, 8. Dezember, 20h "Jazz Via Brasil Group"**  
 Die Band von Rodrigo Botter Maia (fl,sax), spielt jazzigen Samba, Chorinho, Baião, oder Frevo. Mit Gregor Müller (p), Dudu Penz (b), Florian Reichle (dr) und Lino Botter Maia (acc). Fr. 25.-

**Dienstag, 13. Dezember, 18h Jazzapero: "Benny's from heaven"**  
 Klarinetist Benny Goodman war der King of Swing. Dave Ruosch (p) lässt diese grossartige Musik wieder aufleben, mit Simon Wyrsch (cl), Kalli Gerhards (b) & Martin Meyer (dr).

**Donnerstag, 15. Dezember, ab 19h: Hotclub de Zurich mit "Swingpool"**  
 Franz Winteler's Workshop-Oktett konzertiert und lädt anschliessend zur Session aller besaiteten Swingbands und Solisten (Violinisten, Gitarristen, Bassisten).

**Dienstag, 20. Dezember, 18h Jazzapero: "Grab-Ruosch"**  
 Zwei Musik-Hochschul-Dozenten treffen sich immer mal wieder um ganz einfach und locker Jazzstandards zu zelebrieren: Der Saxophonist Christoph Grab, und der Pianist Dave Ruosch.

**Donnerstag, 22. Dezember 20h "What Can I Give" Gospel-Weihnacht**  
 Die SwissJazzaward-Winner Christina Jaccard-Dave Ruosch Band auf ihrer Gospel Tour 2016: Christina Jaccard (voc), Dave Ruosch (p) & Steve Grant (dr) mit dem Streichertrio Céline-Giulia Voser (cello) Deborah Morat (viola) Janos Heidekker (vio) interpretieren Hits von Mahalia Jackson, Sister Rosetta Tharpe, The Staple Singers, Bob Dylan, u.v.m. Eintritt: 35.-Fr.

**Dienstag, 10. Januar, 18h Jazzapero: "Elmars Bebop and Blues Boat"**  
 Vier Freunde musizieren in einem Boot. Der Wind: stramm aus Richtung Swing & Groove.  
 Die Crew: Sarah Peng (voc), Fredi Schmid (dr), Tomi Hirt (b) und Elmar Kluth (p).

**Donnerstag, 12. Januar, ab 19h: Hotclub de Zurich mit "Vendredisoiring"**  
 Die jungen Gypsyjazzler, Valentin Baumgartner (g,voc), David Heizmann (g), Jonas Künzli (b) & Andreas Bissig (cl, sax) begeistern durch Energie und Fantasie. Anschliessend Hotclubsession.

**Dienstag, 17. Januar, 18h Jazzapero: "Anny's songs and friends"**  
 Die Sängerin und Schauspielerin Anny Weiler übersetzt Jazzstandards ins Rätoromanische und Schweizerdeutsche. Mit Peter Preibisch (dr), Marianne Racine (p), Daniel Frei (ts) & Tomi Hirt (b).

**Donnerstag, 19. Januar, 20h: "Gigi Moto"**  
 Die leidenschaftliche Soulstimme von Gigi Moto, im Duo mit JP von Dach's virtuoser Elektrogitarre. Cool, gefühlvoll und wild, Hinhören, Schwelgen und die Seele baumeln lassen. Fr.25.-

**Dienstag, 24. Januar, 18h Jazzapero: "Getting Together"**  
 Michael Gassmann (tp), Felix Utzinger (g), Marius Peyer (dr) & Tomi Hirt (b) haben sich an einer Jam zu Ehren des Trompeters Koni Weber gefunden. Es hat so gefunkt, dass es nun weitergeht.

**Donnerstag, 26. Januar, 20h: "Musique Du Voyage"**  
 Joseph „Gounousse“ Mülhuser, der jensische Schweizerörgeli-Virtuose, Franziska Rohner die waghalsige Violonistin & Martin Maeder am Bass verzaubern uns mit Zigeuner-Folklore. Fr.25.-

**Dienstag, 31. Januar, 18h: Jazzapero: "Tom e Fred"**  
 Blues & Hardbop mit Wolfgang Häuptli (tp), Renzo Spotti (ts), Rolf Winiger (tb), Elmar Kluth (p), Fredi Schmid (dr) und Tomi Hirt (b) spielen Eigenes & Tunes von Silver, Henderson, Mingus, u.a.

**Gemälde-Ausstellung in Memoriam Fredy Knecht (1936 – 2010)**  
 Ausserhalb unserer kulturellen Anlässe kann die Ausstellung auch nach telefonischer Voranmeldung von Dienstag bis Donnerstag zwischen 10h und 17h besucht werden.

[www.lebewohlfabrik.ch](http://www.lebewohlfabrik.ch)



## NEU Café international

Sporadisch an einem Mittwochmorgen von 9:30 –11:00 treffen sich Schweizerinnen und Schweizer, Migrantinnen und Migranten zu einer ungezwungenen Kaffeerunde, umrahmt von einem kurzen Vortrag oder gemeinsamen Aktivitäten, die sich nach den Interessen der Teilnehmenden richten. Das Café international will den Kontakt zwischen den in Zürich lebenden Angehörigen verschiedener Nationen untereinander und mit der Schweizer Bevölkerung fördern. Es will eine Gelegenheit für ein Treffen und den gegenseitigen Austausch in hochdeutscher Sprache bieten.

Kommen Sie vorbei und lassen Sie sich überraschen!  
 Sie können ruhig auch Ihre Kinder mitbringen!

Für Informationen  
 Tilly Bütler, GZ Riesbach, 044 387 74 54, tilly.buetler@gz-zh.ch

**14. Dezember 2016:** Welche Feste feiern wir in den verschiedenen Ländern?

**11. Januar 2017:** Lebens(stile) in der Schweiz

**8. Februar 2017:** Thema noch nicht bestimmt

**8. März 2017:** Thema noch nicht bestimmt

**12. April 2017:** Thema noch nicht bestimmt

# JAZZ IM Seefeld

Mittwoch, 21. Dezember 2016

## Stefan Aeby Trio

Stefan Aeby, p / André Pousaz, b / Michi Stulz, dr

Mittwoch, 25. Januar 2017

## Wolfarth Solo

Wolfarth, hi-hat cymbal

## Christoph Irniger Pilgrim CD-Taufe

Christoph Irniger, ts / Stefan Aeby, p / Dave Gisler, g  
Raffaele Bossard, b / Michi Stulz, dr

GZ Riesbach, 19:30, Eintritt Fr. 5.00 / Kollekte

[www.jazzimseefeld.ch](http://www.jazzimseefeld.ch)



## Seefelder Chlausmärt

Samstag, 3. Dezember 2016, 14:00 – 20:00

Ganz exklusiv, weil drei Tage vor Termin, besucht der Samichlaus das GZ Riesbach! Eine schöne Gelegenheit, sich auch mal im Winter spontan zu begegnen und auf die näher rückenden Festtage einzustimmen.

Bestimmt finden Sie an den Ständen mit regionalem Kunsthandwerk schon anfangs Dezember das passende Geschenk für Ihre Liebsten. Zahlreiche kulinarische Angebote, das Märchenzelt und musikalische Darbietungen laden zum Verweilen rund um die grosse, wärmende Feuerschale ein.



Fotos auf dieser Seite: Hans Oberholzer

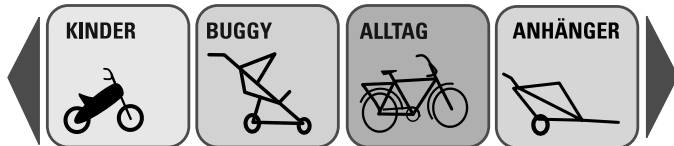


## INSERATE

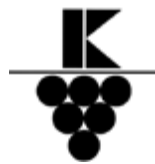
**Rad-Los!** Florastr. 38  
Verkauf + Service + Bau 8008 Zürich



sitzen, laufen, rollen...  
Die ersten zwei Räder  
um die Welt zu erobern.



radlos.ch



**Jakob Kummer**  
**Weinhandlung**

unser Sortiment im Netz:

[www.kummerwein.ch](http://www.kummerwein.ch)

oder im Quartierladen:

**Wildbachstr. 10, 8008 Zürich**

E-mail: [jk@kummerwein.ch](mailto:jk@kummerwein.ch)

Telefon: 044 383 75 55

Fax: 044 381 27 22

**NORDAMERIKA NATIVE MUSEUM**  
INDIANER & INUIT KULTUREN

**IROKESENMÜTZE**  
(Irokesen, Waldland, vor 1900)



Stadt Zürich

**NONAM**

Seefeldstr. 317  
8008 Zürich  
[www.nonam.ch](http://www.nonam.ch)

**ÖFFNUNGSZEITEN**

Di bis Fr 13-17 Uhr  
Sa und So 10-17 Uhr  
Mo geschlossen

**NONAM**



## Von Feuer, Hooligans und der Polizei

VITAL GABATHULER

Nach dem Brandschutzkurs, den wir vom Geschäft aus zu absolvieren hatten, ging ich mit einem meiner Arbeitskollegen noch ein Bier trinken. Wir lachten darüber, wie erschreckend die explosionsartig auflodernde, fünf Meter hohe Stichflamme war, die uns vorführte, was passiert, wenn brennendes Fett mit Wasser gelöscht wird.

Dass sich aus einer Situation, die man glaubt, im Griff zu haben, schnell etwas Gefährliches entwickeln kann, führte uns zum Thema Hooligans. Mein Kollege erzählte, dass er kürzlich in der Nacht über die Hardbrücke ging. Er bemerkte hinter sich drei suspekte Personen, die ihn beobachteten. Sie kamen ihm in bedrohlicher Art und Weise immer näher. Als er schon die Hälfte der Brücke überquert hatte, kam ihm eine grössere Gruppe von verummten Fussballfans entgegen, die mit den Stöcken, die sie in ihren Händen schwingen, in einer aggressiven Art und Weise gegen das Brückengeländer schlugen. Mein Kollege verspürte sehr grosse Angst. Vor ihm die pöbelnden Hooligans, die auf ihn zukamen und offensichtlich nur auf eine Gelegenheit warteten, eine Rauferei anzufangen, hinter ihm die drei Leute, die ebenso offensichtlich auch auf Zoff aus waren. Ausweichen konnte er nicht. Fieberhaft überlegte er, wie er heil aus dieser brenzlichen Situation herauskommen könnte, und fragte sich, wie er sich verhalten solle, um ja keine Gewalt gegen sich zu provozieren. Er entschied sich, niemandem in die Augen zu blicken und einfach mit gesenktem Haupt die Meute zu passieren. Er wurde dann tatsächlich in Ruhe gelassen und konnte auch seine drei Verfolger abschütteln.

Wir fragten uns, was in den Köpfen von jungen Männern wohl vorgeht, die latent gewaltbereit sind und Freude am Prügeln haben. Die Vorstellung, dass sich ein Mann so beweisen muss, geistert offenbar immer noch herum. Solange sich nur diejenigen verprügeln und sich gegenseitig die Zähne ausschlagen, die den Kampf suchen, soll man sie gewähren lassen, solange nicht Drittpersonen unfreiwillig hineingezogen werden.

Als ich dann später mit dem Velo nach Hause fuhr, kam mir ein Polizeiauto mit Blaulicht entgegen. Gut, dass es die Polizei gibt, dachte ich, aber man muss aufpassen, dass man vor lauter Angst vor Gewalt und Terror nicht einen alles überwachenden Polizeistaat schafft. Auch brennendes Fett muss man mit dem richtigen Mittel bekämpfen.

## Neue Fusszeile

IRENE VERDEGAAL

«Ich bin mitverantwortlich für das Führen eines chaotischen Kinderhaushaltes.» So beschrieb sich eine Bloggerin. Und diese Selbstbezeichnung trifft auch auf unseren Haushalt zu. Denn mein Mann und ich teilen uns die Kinderbetreuung und teilen den Anteil an der lebhaften Haushaltsgestaltung. Kreativ kann man es auch nennen. Der Anteil an der Chaosstiftung bietet regelmässig Stoff für unsere partnerschaftlichen Diskussionen. Und in stressigen Situationen wird der eigene Anteil an der Chaosbewältigung selbstverständlich zu seinen Gunsten aufgewertet. Abendfüllende Diskussion bleiben uns, solange die Kinder noch jung sind, also gewiss. Auf jeden Fall ändere ich ab sofort meine Fusszeile dieser Karussellbeiträge:

**Irene Verdegaal, lebt im Seefeld und ist mitverantwortlich für das Führen eines Haushaltes mit drei kleinen Kindern. Sie berichtet in dieser Kolumne regelmässig aus ihrem Leben.**

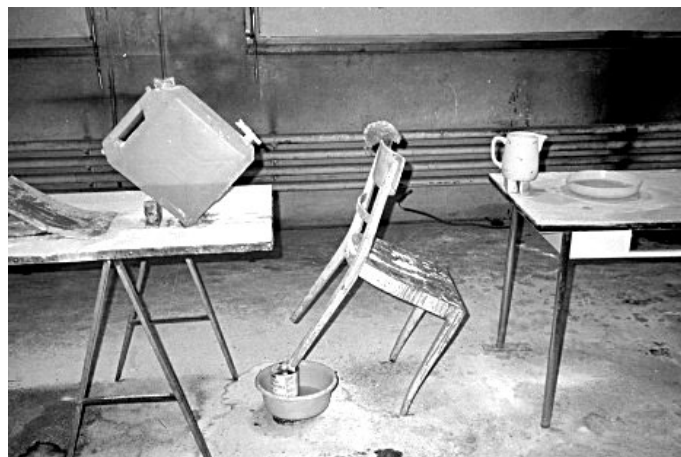


Vital Gabathuler ist im Quartier aufgewachsen und hat eine Lehre als Polymechaniker an der ETH absolviert. Er arbeitet nun in der IWB Tiefenbrunnen. Integriertes Wohnen für Behinderte (IWB) bietet Wohnraum und Dienstleistungen für Menschen mit Körperbehinderung mit Pflege- und Assistenzbedarf. Vital Gabathuler assistiert im Abenddienst, etwa beim Essen, Duschen und Zubettgehen.

### Kunst und Theologie im Balgrist - eine Bildbetrachtung

Jeweils einmal im Monat wird in der reformierten Kirche Balgrist Kunst aus der theologischen- und der kunsthistorischen Perspektive betrachtet.

Diesmal werden der reformierte Pfarrer von Neumünster, Res Peter und der Kunsthistoriker Luzius Eggenschwiler über den Film «Der Lauf der Dinge» von Fischli-Weiss referieren. Dies ist ein oekumenisches Projekt der Kirchgemeinden Balgrist, Neumünster und St. Anton.



34

**Kirche Balgrist, Lenggstr. 75, 8008 Zürich**  
**Donnerstag, 24. November 2016, 19:00 – 20:00**  
**Eintritt frei**  
**Kollekte**

INSERAT

# Die Mobiliar.

## Persönlich und in Ihrer Nähe.

**Generalagentur Zürich**  
Christian Schindler

Nüscherstrasse 45  
8021 Zürich  
T 044 217 99 11  
zuerich@mobiliar.ch

[mobiliar.ch](http://mobiliar.ch)

**die Mobiliar**

REDBRAND/AGCA

## Ein Praktikum im Seefeld

**Alexandra Burkhalter ist für zehn Monate Praktikantin für Soziokulturelle Animation in der Kinder- und Jugendarbeit der Kirchgemeinde Neumünster**

### SU TREICHLER

Vor vier Jahren schuf die reformierte Kirchgemeinde Zürich Neumünster einen Ausbildungsplatz für Studierende, welche ein Praktikum während des Studiums vorweisen müssen.

Alexandra Burkhalter absolviert an der Fachhochschule für Sozialarbeit in Bern das Bachelor-Studium für Sozialarbeit. Das Praktikum dauert 10 Monate und beinhaltet verschiedene Felder und Themen.

Im August 2016 begleitete Alexandra Burkhalter eine Woche lang Kinder und Jugendliche zu Tagesprogrammen, den «Adventure days». Dies sind Abenteuertage in und ums Kirchgemeindehaus. Im Wald wurden Nachtunterkünfte hergestellt und an einem andern Tag ein kleines Gärtli (Urban Gardening) gestaltet. Der letzte Lagertag verlief sehr abenteuerlich, denn es wurden Seilbrücken und anderes gebaut. Mut war gefragt.

Jetzt (Oktober 2016) bereitet Alexandra Burkhalter die Lagerware für das Konfirmandenlager vor. 13 Konfirmanden, Pfarrer Res Peter und Sozialdiakonin Dorothea Näf haben die Hauptleitung. Auch ist wieder ein Jungleitungsteam dabei, sogenannte «Pace'ler», welche jeweils einen Leiterkurs absolvieren. Auch die Vikarin Chatrina Gaudenz wird dabei sein. Die Konflager-Crew schippert in Hausbooten in der Lagune von Venedig. Das Lagermotto lautet «Realität und Zukunft».

In Venedig gibt's eine Pause für Sightseeing – und dann die Rückfahrt in die Schweiz.

Alexandra Burkhalters Praktikum dauert noch bis Mai 2017. Sie findet es spannend, in einen neuen Bereich hineinzusehen. Sie begleitet auch einmal monatlich den reformierten Religionsunterricht «4You» für Sechst- bis Acht-Klässler, den Jugendgottesdienst (Pizza-Andachten) und weitere Projekte. Bei den Krippenspiel-Proben und Aufführungen in den Kirchen Hottingen (4.12.16) und Neumünster (11.12.16) ist sie mit dabei. In den Sportferien wird ein Theaterprojekt und in den Frühlingsferien eine Erlebniswoche für Kinder angeboten (siehe Seite 29).

Alexandra Burkhalter freut sich auf weitere tolle Erfahrungen und Begegnungen. Der Praktikumsbericht wird in ihre Bachelor-Arbeit einfließen.



## PEER GYNT – auch in Arabien

**Eine abenteuerliche Geschichte zu den Konzertsuiten von Edvard Grieg**

Peer ist ein fauler Junge, der keine Lust hat seiner armen Mutter zu helfen. Er träumt lieber von goldenen Pferden, Macht und Abenteuer. Es zieht ihn von seiner Heimat Norwegen weg in die Welt hinaus. Peer will reich werden und glaubt sein Glück nur in der Ferne zu finden. Seine Liebe zur schönen Solveig muss warten ...

**Das Kinder - Tanz - Theater Riesbach**  
**Leitung: Annalies Preisig**  
**Samstag, 21. Januar 2017, 17:00**

Kirchgemeindehaus Neumünster  
 Seefeldstrasse 91, 8008 Zürich

Eintritt an der Abendkasse ab 16:00  
 Erwachsene Fr. 20.– Kinder Fr. 10.–  
 Mit herzlichem Dank für die Unterstützung an  
 die Kirchgemeinde Neumünster





**ERNST WIELAND AG**  
MÖBEL & INNENAUSBAU SEIT 1888

KÜCHEN  
SCHREINERARBEITEN  
REPARATURSERVICE



Florastrasse 20  
8008 Zürich  
Telefon 044 497 70 70  
Fax 044 497 70 77

info@wieland-ag.ch  
[www.wieland-ag.ch](http://www.wieland-ag.ch)

**UELI MEIER DER FAHRLEHRER**



**076 420 50 50**

**SEEFELDSTRASSE 199 8008 ZÜRICH**

[www.ueliderfahrlehrer.ch](http://www.ueliderfahrlehrer.ch)



**Brockenhalle TIGEL Schreinerei**



Tische  
und Möbel  
auf Mass

«Wir bauen ihr Wunschmöbel auf Mass oder frischen ihr Lieblingsstück auf»

Hornbachstr. 62, 8008 Zürich, 044 422 51 92, [www.tigel.ch](http://www.tigel.ch)

## lernlade – zürich

---

**Der persönliche Förder- und Nachhilfeunterricht**

- Probezeitbegleitung
- Lerncoaching

Einzelstunden  
Alle Stufen

Edwin Nyffeler-Gisler  
Hammerstr. 27 8008 Zürich | Tel. 043 819 36 30  
[www.lernlade-zueri.ch](http://www.lernlade-zueri.ch) | [info@lernlade-zueri.ch](mailto:info@lernlade-zueri.ch)

## Inserieren im KONTACT 2017

Auflage: 1600 Exemplare  
Papier: Cyclus Offset 90g (100% Recycling)  
Druck: 2-farbig, schwarz/cyan

### Inserategrößen und Preise

Inserat	Breite/Höhe	Preis
1/16-Seite	93 x 32 mm	50.00
1/8-Seite	93 x 64 mm	70.00
1/4-Seite	93 x 128 mm	150.00
1/3-Seite	190 x 88 mm	180.00
1/2-Seite	190 x 128 mm	240.00

Rabatt bei 2 Ausgaben 10%  
Rabatt bei 4 Ausgaben 15%

Nachbearbeiten von Inseraten  
Stunden-Ansatz 100.00, Minimal-Betrag 25.00

### Erscheinungsdaten

Nummer	Red.-Schluss	Versand
Nr. 241	03.02.2017	10.03.2017
Nr. 242	05.05.2017	09.06.2017
Nr. 243	11.08.2017	15.09.2017
Nr. 244	13.10.2017	17.11.2017

### Druckunterlagen

Elektronische Daten: Word-Datei oder PDF (druckfertig)  
Bilder in JPEG oder TIFF Format (Auflösung 300 dpi)  
per E-Mail an: [kontakt@8008.ch](mailto:kontakt@8008.ch)  
per Post an: Kontakt, Seefeldstrasse 93, 8008 Zürich

### Beratung und Reservation

Hans Oberholzer  
078 63 166 63 / [hansoberholzer@gmail.com](mailto:hansoberholzer@gmail.com)

## Das Quartier mitgestalten!

## Mitglied werden im Quartierverein Riesbach

Zögern Sie nicht und rufen Sie an oder senden Sie eine E-Mail an [mitglieder@8008.ch](mailto:mitglieder@8008.ch)

**Vielfältige Kontakte und 4-mal jährlich KONTACT im Briefkasten sind Ihnen sicher.**





«Häsch ez dini Ufzgi scho gmacht?! Häsch glernt fürd Mathiprüefig morn?» «Klar! Dänk im Ufzgi-Club!»  
 «Chume nöd drus» oder «chani nöd zerscht no chli zum Matthias? Er hät es neus Game, wo mega cool isch!»  
 Diese Diskussion kommt nach dem Besuch des Ufzgi-Club nicht mehr vor.

Der **Ufzgi-Club** bildet das Grundangebot des **Open Learning Space (OLS)**, einem neuen Lernstudio im Herzen des Seefelds – gegründet von einem Seefelder.

Primarschule im Kartaus und Seefeld, Sekundarschule im Münchhalden, dann Matura mit Schwerpunkt Biologie und Chemie, Biologiestudium und Lehramt für Maturitätsschulen – der Gründer, Florian Blaser, ist Zeit seines Lebens viel im Quartier unterwegs gewesen, sein Vater Christoph arbeitete damals noch im GZ Riesbach, wo Florian nach der Schule viel Zeit verbrachte. Nach einiger Zeit als Lehrer an Kantonsschulen in der ganzen Schweiz ist Florian Blaser nun wieder zu seinen Wurzeln ins Seefeld zurückgelehrt, wo er heute lebt und wo er auch sein Herzensprojekt, den OLS, realisiert hat.

Die Vision war es, zentrale Räumlichkeiten zu finden, in denen man sich wohlfühlt. Ruhige Lage, grosse Fenster, bequeme Stühle, farbenprächtige Bilder. Ein Ort, wo junge Seefelderinnen und Seefelder ihre Schulaufgaben fokussiert erledigen können. Ein fester Platz, eine Aufgabe, ein Zeitfenster. Keine Ablenkung durch die Verlockungen des eigenen Zuhauses, ohne Handy, Tablet oder Spielkonsolen. Mit fachlich solider, fördernder Unterstützung, wenn man sie braucht.

Vorwärtskommen, üben, begreifen – Schülerinnen und Schüler erfahren ein Gefühl der Selbstwirksamkeit, eine nachgewiesene Voraussetzung für die Eigenmotivation.

Die Betreuung geschieht durch engagierte und lehrbegeisterte junge Menschen. Der OLS ist unter der Woche jeweils nach der Schule geöffnet und kann nach Voranmeldung gerne besichtigt werden.

[www.ols-zuerich.ch](http://www.ols-zuerich.ch), 044 545 31 50

## Kleinhaussiedlungen – Gebaute Ideale des guten Wohnens

Bereits um die vorletzte Jahrhundertwende stellte das rasche Wachstum die Stadt Zürich vor eine Herausforderung. Wie konnte für eine breite Arbeiter- und Mittelschicht auch unter schwierigen Bedingungen guter Wohnraum geschaffen werden? Dieser Frage geht eine neue Publikation des Amtes für Städtebau nach. Unter dem Druck der massiven Zuwanderung vom Land in die Stadt wurden zwischen 1870 und 1939 eine stattliche Anzahl verschiedener Kleinhaussiedlungen und Gartenstädte gebaut. Sie sind faszinierende Zeugnisse gesellschaftlicher Ideale und ein Wegweiser für die aktuelle Stadtentwicklung.

Die Publikation zeigt die Geschichte dieser Kleinhaussiedlungen auf und beleuchtet sowohl die verschiedenen Bewegungen, die dahinter stehen, als auch die Wohnbaupolitik der Stadt in jenen Jahren. Ergänzt wird die geschichtliche Abhandlung durch Steckbriefe und Planbeispiele von 29 Kleinhaussiedlungen, darunter die Siedlungen «Eigenheim» oder «Wonneberg». Eine vergleichende Betrachtung ist auch Wegweiser für die Beurteilung zukünftiger Bau- und Umbauvorhaben an diesen wertvollen Ortsbildern. Medienmitteilung/GA

**Kleinhaussiedlungen in der Stadt Zürich, Band 11** aus der Reihe «Stadtgeschichte und Städtebau in Zürich. Schriften zu Archäologie, Denkmalpflege und Stadtplanung». 96 Seiten, zahlreiche Abbildungen, Format 21x30, broschiert. ISBN 978-3-905384-18-5, CHF 15.–

## Knotenpunkt 1959 Handeli

Acht ehemalige Absolventinnen der «Töchterhandelsschule der Stadt Zürich», 1959 - 1962 im Gottfried-Keller Schulhaus, lassen an ihren Erinnerungen teilhaben. In einem Abriss ihrer Biografien schildern sie mit Fokus auf die Schulausbildung, wie diese ihr späteres Leben geprägt und beeinflusst hat.

So verschieden wie diese Frauen sind, gestalten sich auch ihre Lebenswege, in die sie hier Einblick gewähren. Obwohl die Berufs-Chancen in der Zeit aufstrebender Wirtschaft gut waren, beleuchten die Texte auch Erfahrungen in einer von Männern dominierten Welt, sowie die Doppelbelastung durch Familie und Beruf. Jede hat Akzente für die Gleichberechtigung auf ihre Art gesetzt. ST

**Knotenpunkt 1959, Handeli**, von Ursula Metzger-Gugger, Cornelia Böhler-Fässler, Ruth Annen-Künzli, Su Treichler-Wicki, Andrea Worliz-Wellspacher Schoch, Margrit Brem-Frey, Verena Usteri, Carlotta Strunz-Hassler erhältlich in der Buchhandlung «Zum Bücherparadies», Seefeldstr. 83, 8008 Zürich zum Preis von Fr. 25.–

Wo Denken sichtbar wird

Schachclub Riesbach



Jeden Dienstag im GZ Riesbach

Jugendliche: 18:00

Erwachsene: 20:00

[www.schachriesbach.ch](http://www.schachriesbach.ch)

BÄCKEREI CAFEBAR TAKE-AWAY

# BACKbar

Eusi Uswahl isch eifach de Gipfel

LINE & WOLFRAM SCHNIEPP

SEEFELDSTRASSE 169, 8008 ZÜRICH

TELEFON & FAX 044 422 47 17

## création handicap

aus der werkstätte  
des MEH



## Weihnachtspost mit sozialem Mehrwert

Überraschen Sie Ihre Kunden und Freunde mit einer **Weihnachtskarte** oder einem **Präsent** aus unserer Werkstätte.

Zu Bürozeiten empfangen wir Sie gerne am **Werkstättenkiosk im MEH** oder Sie bestellen bequem vom Sofa aus über unseren **Shop im Internet**.

T 044 389 62 00, [kontakt@creation-handicap.ch](mailto:kontakt@creation-handicap.ch)  
[www.creation-handicap.ch](http://www.creation-handicap.ch)



Foto Katharina Issler

## 50 Geschichten, 10 Jahre Kolumnen im Kontakt

Doris Stauffer (\*1934) ist Fotografin, Künstlerin, Dozentin und Mitbegründerin der F+F Schule für experimentelle Gestaltung (1971). 2015 bekam sie von der Stadt Zürich die Auszeichnung für kulturelle Verdienste. Doris Stauffer lebt seit dem Jahr 2000 in Riesbach und war von 2000 bis 2010 Kolumnistin für das Kontakt.

Im Lauf der Jahre schrieb sie fünfzig Kolumnen – diese wunderbaren Texte sind nun in Form eines Buchobjekts erschienen.

### Doris Stauffer – 50 Geschichten

Hrsg. Quartierverein Riesbach, Gina Attinger und Katharina Issler

56 lose Seiten in Kartenhülle, Gummiband mit Knopf, Auflage 300, Preis ca. CHF 30.00, ISBN 978-3-033-05522-3

Die 50 Geschichten sind am Seefeldler Chlausmärt vom 3. Dezember 2016 (siehe S. 31), im Gemeinschaftszentrum Riesbach und in ausgewählten Buchhandlungen im Quartier sowie bei RecRec an der Rotwandstrasse erhältlich.

### Zur hintersten Seite

Chiara Fiorini  
Fliegender Tisch  
2012. Acryl auf Leinwand  
100 x 100 cm. Detail

RM. Chiara Fiorini wohnt und arbeitet als Malerin und Objekt-Künstlerin im «Alten Tramdepot» im Seefeld. Sie verwendet sehr viele verschiedene, oft überraschende Materialien und gibt unscheinbaren Dingen des Alltags eine poetisch-symbolische neue Aussage. Wie der «Fliegender Tisch» lassen viele ihrer Bilder Dinge schwerelos und schwebend erscheinen.

Siehe auch: [www.chiarafiorini](http://www.chiarafiorini).



